

# danziger Wochens 90 Zeitung

Westpreußisches Volksblatt

Besitzungspreis: Durch Ausländer oder Zweistufen monatlich 2.50 Dm., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3.00 Dm., nach Pommern durch Dräger 4.00, durch Post 4.25 Blatt, nach Polen nur unter Kreisband 8.25 Blatt, Einzelpreis 0.15 Dm. bzw. 0.25 Blatt. Im Halle höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Streit hat der Besitzer oder Zeitung keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang verpalter oder nicht erscheint. Unverlautbare Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeliefert.

JAHRE  
Anzeiger für den freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und Bedingungen: Die einzige Millimeterzelle (31 mm breit) oder deren Raum im Auslagen Teil 10 Pf. im Reklameteil (33 mm breit) 50 Pf. Auslandsseite Beilagen und Terminvorrichten sowie auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz und Terminvorrichten sowie telefonische Bestellungen und Abstellungen sind ohne jede Gebühr. Aufgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung Konfusen, Vergleichen und geringe Beliebtheit keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung Konfusen, Vergleichen und geringe Beliebtheit keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

## Danzigs zukünftiger Senatspräsident über seine Politik

„Unter allen Umständen ist es nötig, die Verfassung und die bestehenden Verträge zu halten.“



Dr. Rauchning.

In Berlin gab gestern vormittag in einer Pressebesprechung der Präsident des Danziger Landbundes und agrarpolitische Fachberater der NSDAP, Dr. Hermann Rauchning, der bekanntlich als zukünftiger Senatspräsident der Freien Stadt genannt wird, Erklärungen.

Er betonte, daß es auch für eine neue Regierung notwendig sein werde, unter allen Umständen Verfassung und bestehende Verträge zu halten, da sie die Rechtsgrundlage seien, auf Grund deren die Unabhängigkeit der Freien Stadt gewahrt werden könnte. Alle Maßnahmen, die in Deutschland möglich gewesen seien, könnten nur auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung durchgeführt werden. Indemnium und derartige Probleme spielen in Danzig überhaupt keine Rolle, der arische Paragraph kommt nicht in Frage. Auch die Kampfmäßigen Kämpfen, die in Deutschland vorübergehend durchgeführt werden mußten, liegen keine Verantwortung vor, in Danzig durchzuführen, da Danzig nicht dem ausländischen Böschung wie Deutschland unterworfen worden sei. Wenn man sich auch an die bestehenden Verträge und die Verfassung absolut halten wolle, so hoffe man doch letzten Endes, eine neue Form für das Gemeinschaftsleben und das Wirtschaftsleben zu finden. Was das Verhältnis zu Polen anbelange, so erklärte Dr. Rauchning, er stehe auf dem

### Neues in Kürze

Wie aus Wien berichtet wird, beabsichtigt der österreichische Bundeskanzler am kommenden Freitag nach Rom zu reisen. Den offiziellen Ankündigung dieser Reise bildete, wie bei seinem unerwarteten Eintreffen in Rom vor einigen Wochen, kirchliche Angelegenheiten, und zwar diesmal die Unterzeichnung des in den letzten Wochen fertiggestellten Konkordats mit dem Vatikan.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat die Gesetzesvorlage über die offizielle Ausgabe des Goldstandards mit 283 gegen 57 Stimmen angenommen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat in der Sitzung des Preußischen Staatsministeriums am Montag, den 29. Mai, der preußische Ministerpräsident Göring dem Staatsministerium Pläne für eine Umgestaltung des Preußischen Staatsrats vorgelegt, die vollkommen neue Wege beschreiten und für die Entwicklung Preußens von größter Tragweite sein werden. Das vorgeschlagene Gesetzeswerk soll in kürzester Frist vom Preußischen Staatsministerium verabschiedet werden.

In feierlicher Sitzung der Synode wurde einmütig der Synodalpräsident Dr. Dr. Schöppel, Hauptpastor zu St. Michaelis in Hamburg zum protestantischen Landeshof von Hamburg gewählt.

Londoner amtliche Kreise bestätigen die Gerüchte aus Paris, daß eine Vereinbarung zwischen Großbritannien und Frankreich über den Bismarckspalt so gut wie zustandegekommen ist. Neben die Aenderungen im Vorlaut des Paktes sind keine Mitteilungen gemacht worden. Italien und Deutschland, so wird erklärt, hätten bereits zugestimmt und die Paraphierung des Paktes werde, wie man hofft, fast unverzüglich erfolgen.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde gestern vom König von Italien in Rom empfangen. Im Anschluß daran fand ein Empfang bei Mussolini statt.

Sir John Simon verneinte gestern im Unterhaus die Anfrage, ob er mit Alfred Rosenberg die Frage der Zukunft des Weichselkorridors erörtert habe.

Der Reichsstatthalter für Mecklenburg und Lübeck, Hilberbrandt, hat versucht, daß alle politischen Gefangenen, soweit sie nicht beschoßt und anderen strafbarer Verbrechen schuldig sind, in Polde freigelassen werden.

Wie wir erfahren, ist die gegenwärtige Reichsregierung nahezu „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wegen des Leitartikels in ihrer gestrigen Abendausgabe auf drei Monate verboten worden.

Am Sonntag wurden im Zusammenhang mit den Altonaer Ereignissen vom 17. Juli 1932 in Hamburg 18 Personen festgenommen, darunter neun Kommunisten. Bei Haushaltungen wurden zahlreiche Waffen, Munition und Druckschriften beschlagnahmt.

Die Vorstandsmitglieder der DD-Bank, Theodor Frank und Oskar Wassermann, haben den Aufsichtsrat wissen lassen, daß sie über den 31. 12. 33 hinaus ihr Vertragsverhältnis nicht fortsetzen wünschen. Es ist beachtlich, sie zu diesem Zeitpunkt zur Wahl in den Aufsichtsrat vorzuschlagen.

Der deutsche Vorbehalt, der eine vernichtende Kri-

reinen Verwaltungskörperhaft, wie sie mit der Städtekanzlei geplant sei, verleihe. Man werde auch den genialen Gedanken des Führers, das Reichsstädtische Prinzip, natürlich in geänderter Form, aufgreifen, indem man staatliche Präsidienten in diese Hauptverwaltungskammer hineinführe. Dadurch erübrige sich jeder Eingriff in die wirtschaftlichen Belange von irgendwelcher Seite.

Zum Schluss seiner Ausführungen gab Landespräsident Dr. Rauchning seiner Hoffnung Ausdruck, daß die NSDAP die Schwierigkeiten meistern werde und daß sie die wirtschaftliche Lage und Selbständigkeit Danzigs erhalten können. Gewiß werde sie auf vielen Gebieten eine eigene Lösung versuchen und eigene Bahnen gehen müssen, die hier und dort vielleicht den deutschen Lösungen vorausgehen werden. Immer aber werde ihr die große Idee des Nationalsozialismus und der nationalsozialistischen Revolution vor Augen stehen und als Hauptgesichtspunkt der, daß Danzig deutsch erhalten bleibe.

Vorher hatte Dr. Rauchning Mitteilungen

### über den Wahlkampf

gemacht, wie er ihn sieht. Im Interesse der Sicherheit Danzigs müsse, so betonte er, so schnell wie irgend möglich dem Wahlergebnis Rechnung getragen werden. Mit Deutschnationalen und Zentrum könnten die Nationalsozialisten eine Dreierelmeinstellung erreichen, die ausreichend sei für alle neuen Maßnahmen. Doch könnten sich die Nationalsozialisten nicht die Bedingungen diktieren lassen, sondern sie könnten und müssten ihrerseits verlangen, daß man sich zum mindesten die großen Ideen und Leitgedanken des Nationalsozialismus zueigen mache. Die Bildung der Volksgemeinschaft und einer dauernd tragfähigen Front der nationalen Kräfte in einem so gefährdeten Gebiet wie Danzig sei unbedingt wünschenswert.

\*

Was das Wesentliche in diesen Ausführungen des vermutlichen zukünftigen Senatspräsidenten angeht, so sind wir mit ihm vollkommen einverstanden, denn das, was Dr. Rauchning als Ziel versteckt hat und das was er ablehnt, ist auch unser Ziel und unsere

## Um die Anrechnung der Schutzpolizei auf die deutsche Militärstärke

Deutschlands Stellungnahme und Protest — Vorbereitungen auch für die Anrechnung des Arbeitsdienstes.

Gera, 29. Mai. Das technische Komitee des Effektivitätsausschusses hat heute die Beratung über die Polizei abgeschlossen, der von allen Polizeiformationen fast einzeln und allein der deutschen Schutzpolizei militärischen Charakter beimitzt — 39 000 Mann der deutschen Schutzpolizei sollen bei der künftigen Feststellung der Effektivstärke angesehen werden. Außer der deutschen Schutzpolizei sind als militärisch verwendungsfähig lediglich noch bezeichnet worden der in verschiedenen Ländern bestehende Grenzschutz sowie die militärisch ausgerüstete Gendarmerie.

Zu diesem Bericht hat der deutsche Vertreter General von Schönhahn

eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, die deutsche Delegation legt einen allgemeinen Vorbehalt gegen die Mehrheitsbeschlüsse des Komitees bezüglich der Bewertung der Polizei ein, weil das Komitee sich bei seinen Entscheidungen nicht immer in gleicher Weise an die festgelegten Kriterien gehalten und einzelne Fälle nach verschiedenem Maßstab behandelt hat.

In dem der Annahme dieses Berichtes vorausgegangenen Verhandlungen ist nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von anderen Delegationen festgestellt worden, daß bei der Bewertung der deutschen Polizeiverhältnisse andere Maßstäbe angelegt worden sind als in den anderen Fällen. Allerdings hat der amerikanische Delegierte Oberst Strong seinen diesbezüglichen Vorbehalt jetzt nicht in dem Bericht aufzunehmen lassen.

Der Gang des Verlaufs der Beratungen hat gezeigt, daß das Komitee in seiner Mehrheit sich nicht von rein technischen Gesichtspunkten leiten läßt, sondern daß ausgewogene politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind. Insbesondere war das Komitee dazu nicht zu bewegen, bei der Beurteilung der deutschen Polizei den besonderen Verhältnissen Deutschlands Rechnung zu tragen.

Der deutsche Vorbehalt, der eine vernichtende Kri-

Abbildung allezeit gewesen. In gar manchem allerdings weichen seine Ausführungen ab, wohl nicht von unserer Auffassung unserer Einstellung und Praxis, wohl aber von dem, was die Nationalsozialisten auch bei uns in ihren Reden und in ihrem Schrifttum verklärt und gefordert haben. Vieles in Herrn Rauchnings Ausführungen ist noch zu problematisch, viel zu sehr ohne Fleisch und Blut, so daß man zu ihm noch nichts zu sagen vermögt. Das gilt insbesondere von dem, was er über die innere Reform, über die Lösung wirtschaftlicher Fragen, über die Zusammenarbeit mit den Parteien sagt usw.

Dem, was Herr Dr. Rauchning über das Verhältnis zu Polen sagt und über die Zusammenarbeit mit ihm, stimmen wir uneingeschränkt zu, denn nach diesen Prinzipien hat das Zentrum, haben wir als Zeitung allezeit gehandelt, für diese Prinzipien haben wir unablässige Gelümpfe. Vieles ist in diesem Kampf erreicht worden, das doch nicht so klein und unbedeutend ist, als es nach den Ausführungen Herrn Dr. Rauchnings scheinen möchte. Genau waren es nur Teilerfolge in dem aus Teilsiegern bestehenden Generalsangriff, aber das Ziel: Danzig bleibt deutsch, Danzig bleibt selbstständig, ist bisher uneingeschränkt erreicht worden. Wir wissen, daß noch weitere Kämpfe zu führen sind, daß noch bei weitem nicht alles vereinigt ist, und wir würden es von Herrn begrüßen, wenn es Danzig unter seiner Führung wirklich gelingen würde, zu einer Generalvereinigung mit Polen zu kommen. Unsere vollen Unterstüzung in diesem Kampfe darf er sicher sein. Wir wissen aber auch die entgegenstehenden Kräfte und Hindernisse richtig einzuschätzen, wie wissen aus einer 14jährigen Erfahrung, daß auch die neue Regierung immer um Teilsiegen wird kämpfen müssen, und doch es eine Generalsereiung mit einem Male nicht geben wird, da die Probleme zu verzweigt, ja zum Teil sogar ohne grundlegende Neuordnung überhaupt nicht lösbar sind, und da zweitens die Zielrichtungen Danzigs und Polens in ihrem Grunde nicht nur entgegengesetzt, sondern ausschließend sind. Auch die Nationalsozialisten in Danzig werden erkennen müssen, daß man in der praktischen Politik mit den gegebenen Tatsachen und Kräften rechnen und dementsprechend handeln muß, soll nicht das Ganze Schaden leiden.

### Die kommenden Standesgerichte

CMB. Kaiserslautern, 30. Mai. Auf der gestrigen Gauamtswahltagung der NSDAP. Rheinpfalz sprach u. a. auch der Vertreter der Reichsleitung, Schmeer, der u. a. interessante Ausführungen über die kommenden Standesgerichte machte, die durch ein demnächst zu erwartendes Gesetz eingeführt werden würden. Ihm Aufgabe besteht darin, Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu untersuchen, wirtschaftliche Maßnahmen der Betriebe zu überprüfen und bei ungerechtfertigten Preispannen, Lohnkürzungen usw. mit den schärfsten Mitteln vorzugehen. Der Redner fuhr fort: Das Mittel, das die Regierung damit in der Hand hat, ist folgendes: Wir wollen das neue Staatsbürgersrecht davon abhängig machen, daß jedermann in irgendeinem Stande tätig ist. Wird einem Deutschen wegen schwerer Verfehlungen durch das Standesgericht das Standesrecht aberkannt, so geht er gleichzeitig des Staatsbürgersrechts verlustig. Die nationalsozialistische Regierung wird jedoch keinen innerhalb der Reichsgrenzen dulden, der nicht das Staatsbürgersrecht besitzt.

### Gemeine Grabschändung in Polen

Posen. Auf dem ältesten evangelischen Friedhof der Stadt Posen in Halbdorf ist es zu schweren Grabschändungen gekommen. Mehrere Grabskreuze sind umgestürzt und zerbrochen worden. Besonders Aufsehen erregt diese Tat, weil unter den zerstörten Gräbern sich auch ein Denkmal befindet, das auf dem Grab eines Verwandten des deutschen Reichspräsidenten v. Hindenburg stand. Es handelt sich um das Grab des Friedrich August Kniffka und seiner Ehefrau Albertine geborene Mönnich, mit denen der Reichspräsident durch seine Mutter verwandt ist. Das Grabmal hat bis jetzt 60 Jahre ungebhindert standhalten können und ist nunmehr vollkommen zerstört. Die anderen Gräber aus der Verwandtschaft des Reichspräsidenten auf einem anderen Teil des Friedhofes, z. B. das Grab seines Onkels, des Landrats v. Hindenburg und die Schwinfurth'sche Grableiste sind unversehrt geblieben. Die schändliche Tat hat große Empörung in den deutschen Kreisen hervorgerufen. Die Polizei fahndet bereits energisch nach dem Täter.

### Sozialdemokrat Kuttner in Amsterdam

VDZ. Berlin, 29. Mai. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der sozialdemokratische preußische Landtagsabgeordnete Erich Kuttner dem Landtag mitgeteilt, daß er auf sein im Wahlkreis II Berlin erlangtes Landtagsmandat verzichtete. Das Schreiben des Abgeordneten Kuttner ist aus Amsterdam datiert, so daß das plötzliche Verschwinden Kuttners seine Aufklärung dahin gesetzt hat, daß dieser frühere Schriftleiter bei dem sozialdemokratischen Zentralorgan „Vorwärts“ über die holländische Grenze gegangen ist, vermutlich um dem gegen ihn bedrohten Verfahren wegen seiner Tätigkeit beim Umsturz 1918 zu entgehen.

# Neuer Beamtenschub in Preußen

WDZ. Berlin, 29. Mai. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, folgende Personalveränderungen vorgenommen:

Der Oberpräsident Dr. von Hülsen in Kassel wird sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und als Oberpräsident z. D. zum Kurator der Universität Marburg ernannt. — Prinz Philipp von Hessen wird zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ernannt. — Der Oberpräsident Dr. Lukaschek in Oppeln wird sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt. — Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Brüdner, wird beauftragt, neben seinen Dienstgeschäften als Oberpräsident auch die Geschäfte des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien nach besonderer Anweisung des Inneministers mit wahrzunehmen. In diesen Geschäften übernimmt seine ständige Vertretung der Regierungspräsident bzw. der Regierungsvizepräsident in Oppeln.

Zum Regierungspräsident in Oppeln wird der Oberregierungsrat Schmitz vom Finanzamt Reichenbach (Eulenberger) ernannt. — Der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Kassel, Dr. Schund, wird sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt; zum Vizepräsidenten des Oberpräsidiums in Kassel wird der Regierungsvizepräsident bei der Regierung in Kassel, Dr. Derschke, ernannt.

Sofort einstweilen in den Ruhestand werden versetzt: Der Polizeipräsident Rabe von Pappenheim in Erfurt, die Landräte Dr. Siebs in Osterndorf (Reg.-Bez. Stade), Dr. Stegemann in Osterholz-Scharmbeck (Reg.-Bez. Stade), von Bezdorf in Sagan, Dr. Müller von Blumenron in Lübau, Berlisch in Brieg, Müser in Kreuznach, Menger in Osterode (Reg.-Bez. Allenstein) von Aslar in Wolfsberg (Reg.-Bez. Kassel) und Roell in Melsungen (Reg.-Bez. Kassel).

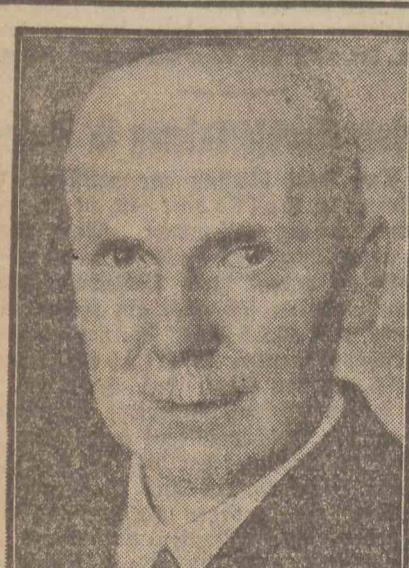
## Der Kampf um die Führung in der protestantischen Kirche

Reichsbischof von Bodelschwingh sein Amt angeboten — Die nationalsozialistische Bewegung „Deutsche Christen“ fordert Wahl durch das Kirchenvolk und kündigt Kampf an.

### Der evangelische Reichsbischof tritt sein Amt an

WDZ Berlin, 29. Mai. Wie das WDZ-Büro meldet, hat Reichsbischof Dr. von Bodelschwingh nach Beendigung der zweitägigen Zusammenkunft der Vertreter der Landeskirche jogleich sein neues Amt übernommen. Er wird nunmehr in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den drei Bevollmächtigten des Kirchenbundes das Reformwerk der Kirche durchführen. Auf Grund der in Loccum vereinbarten Richtlinien wird der Entwurf einer neuen Kirchenverfassung ausgearbeitet. Diese Arbeit soll mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden. Am Montag vormittag ließ sich der Reichsbischof die Mitglieder des Kirchenbundes vorstellen. Er hat sie um vertrauensvolle Unterstützung bei der Erfüllung der großen Aufgaben, die jetzt auf ihn warten. Zugleich sprach er ihnen seine Absicht aus, für das kirchliche Reformwerk neben den bewährten Fachleuten jüngere Kräfte heranzuziehen. In manchen Stellen steht ein Wechsel bevor. Oberkonföderalrat Dr. Scholz hat seine Beurlaubung erbeten mit dem Ziele des Ausscheidens aus seinem Amt. Der Reichsbischof sprach ihm für seine langjährigen Dienste wärmlsten Dank aus. Wie das WDZ-Büro weiter erfährt, hat der geistliche Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates, Dr. Bürgel, schon vor einiger Zeit den gleichen Antrag gestellt.

Der Reichsbischof der Evangelischen Kirche von Bodelschwingh nimmt seinen Sitz in der Reichskanzlei, und zwar im Gebäude des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. Einzelheiten über den Entwurf einer neuen Kirchenverfassung stehen im Augenblick noch nicht fest, jedoch soll diese Arbeit mit großer Beschleunigung durchgeführt werden. Zunächst gedenkt der neue Reichsbischof sich der Presse vorzustellen. Zu diesem Zweck ist für morgen vormittag eine Pressekonferenz einberufen worden, vor der Reichsbischof von Bodelschwingh über seine Pläne zur Neugestaltung der Kirche sprechen wird. Nach den Ausführungen des Reichsbischofs wird den Pressevertretern voraussichtlich Gelegenheit gegeben werden, durch eine eingehende Ausprache etwa noch bestehende Unklarheiten zu beseitigen.



Der protestantische Reichsbischof Bodelschwingh.

Zum ersten deutschen protestantischen Reichsbischof wurde Pastor Dr. v. Bodelschwingh, der Leiter der Anstalt Bethel bei Bielefeld, erwählt.

### Pfarrer Hossfelder beantragt Wahl des evangelischen Bischofs durch das Volk

Berlin, 29. Mai. Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Hossfelder, hat an das Kirchenbundesamt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Nach der in Loccum von den drei Bevollmächtigten der deutschen evangelischen Kirchen u. den Beteiligten des Reichskanzlers gemeinsam beschlossenen und unter-

Es werden ernannt:

Zum Polizeipräsidenten in Koblenz wird ernannt der bisher vertretungswise mit der Verwaltung dieser Stelle beauftragte Landtagsabgeordnete SA-Oberführer Wetter. — Die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Melsungen wird dem Landrat Grebner von Gagern aus Fulda übertragen. — Zu Landräten werden ernannt: Die Landratsamtsverwalter im Kreise Neukloppen, Beigeordneter Mathaei, im Kreise Eichsfeld (Reg.-Bez. Königsberg) Regierungsrat Aude. — Als Landräte wieder verwendet werden die Landratsamtsverwalter im Kreise Peine (Reg.-Bez. Hildesheim) Landrat i. e. R. Ritscher, im Kreise Glogau Landrat i. e. R. Gall und ihnen diese Landratsämter endgültig übertragen.

Der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Dr. Luega, wird vom stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens zum Reichsrat ernannt. — Ferner hat der preußische Ministerpräsident Göring auf Vorschlag der zuständigen Ressortminister

folgende Personalveränderungen vorgenommen: Der Direktor bei der Reichsbahn, Lawrence, Md.R., wird zum Ministerialdirektor im Ministerium für Handels- und Arbeit ernannt. — Der Oberberghauptmann Flemming wird auf seinen Antrag sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt und der Bergassessor a. D. Wienacker zum Oberberghauptmann ernannt. — Der Geschäftsführer des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung des deutschen Warmblutes, Gustav Rau, wird kommissarisch mit der Führung der Geschäfte des preußischen Oberlandstallmeisters beauftragt. — Der kommissarische Oberbürgermeister von Stettin, Dr. Skardt, wird kommissarisch mit der Führung der Geschäfte eines Ministerialdirektors im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beauftragt. — Der Regierungspräsident i. e. R. Zacharias wird unter Beauftragung seiner bisherigen Amtsbezeichnung zum Ministerialrat im preußischen Finanzministerium ernannt.

## Eine Gegenerklärung

Berlin, 29. Mai (WDZ). Von unterrichteter evangelischer kirchlicher Seite wird mitgeteilt: Das Schreiben der Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen an Präsident Kappeler, in dem u. a. gesagt war, daß bei den Verhandlungen in Loccum eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden sei, daß der Übereinkunft der kirchlichen Regierungen über die Person des Reichsbischöfs die Zustimmung des Kirchenvolkes folgen müsse, hat in der Öffentlichkeit zu falschen Folgerungen geführt. Eine Entscheidung über die Person des Reichsbischöfs durch Abstimmung des Kirchenvolkes ist bei den Verhandlungen in Loccum in keiner Weise in Aussicht genommen oder gar vereinbart worden.

## Die Schließung des deutschen Gymnasiums in Rawitsch

Posen, 29. Mai. Die Schließung des deutschen Gymnasiums in Rawitsch, die für das Deutfchland in Polen einen neuen schweren Verlust auf dem Gebiet des Schulwesens

bedeutet, ist als eine Folge der Einführung des neuen polnischen Schulgesetzes anzusehen, gegen welches die deutsche Minderheit schon gleich nach den ersten Presseberichten über seinen Inhalt die ernstesten Bedenken vorgebracht hat. Dieses Gesetz berücksichtigt die besondere Lage der Minderheiten überhaupt nicht. Seine Bestimmungen über die Schulräume beispielsweise sind ganz auf die polnische Schule zugeschnitten, die ja auf staatliche Unterstützung rechnen kann, wenn unzulängliche Schulgebäude umgebaut werden müssen. Für die Minderheiten fällt diese Stütze weg und die wirtschaftliche Lage macht es ihnen oft unmöglich, den Verpflichtungen über Schulumbau usw. nachzukommen, welche die Behörden zu erlassen für gut befinden. Auch in Rawitsch hat die Grundherren müssen. Außerdem hat die Schulbehörde aber auch die Eignung eines Teils der Lehrerschaft für ihre Tätigkeit angefragt, wobei das neue Schulgesetz ebenfalls einen weiten Spielraum gibt. So muß denn eine wertvolle deutsche Schule ihre Pforten schließen. Letzter Endes führen aber die Fäden dieser Angelegenheit nach Genf. Die deutsche Minderheit hat bereits 1921 eine Eingabe gegen das polnische Schulgesetz dem Völkerbund zugehen lassen, der 1922 eine zweite folgte. Diese Beschwerden sind aber immer noch nicht erledigt worden.

## Weltwirtschaftskonferenz als letzte Hoffnung

### Beachtenswerte Ausführungen Präsident Frowein auf dem Wiener Kongress der Internationalen Handelskammern.

Wien. Im Großen Konzerthausaal wurde Montag vormittag der Kongress der Internationalen Handelskammer durch Bundespräsident Millas eröffnet. Die Anwesenheit der Mitglieder der Regierung, des ganzen Diplomatischen Korps und von ungefähr 1000 Delegierten aus allen Ländern der Welt gaben der Sitzung ein besonderes Gepräge.

Der Präsident der Internationalen Handelskammer, Frowein, bezeichnete sich in seiner Ansprache vor allem mit der Frage: Was ist die Grundursache dieser Wirren? Ein Grundurteil, so erklärte er, ist die Basis der ganzen Nachkriegsmentalität,

dah man hunderte von Milliarden, die im Kriege nur für Zwecke der Zerstörung ausgegeben wurden, als normale Kapitalsinvestitionen angesehen hat,

deren Ertrag und deren Tilgung der für Zwecke der Produktion gemachten Investitionen. Aus diesem Grundurteil ist das Problem der Reparationen und der internationalen Schulden entstanden, ein Problem, das, was die Reparationen angeht, gelöst ist, was die internationalen Schulden angeht, gelöst werden muß, wenn die Wirtschaft der Länder dieser Welt wieder in Ordnung gebracht werden soll.

In vielen Ländern war die Goldwährung als eine Ursache der Krise angesehen.

Ist das richtig? Die eigentlichen Aufgaben einer Währung, also auch der Goldwährung, ist doch die, Werte zu messen. Ein Wertmesser muß die Eigenschaft haben, möglichst stabil zu sein und es scheint mir, daß alle Versuche, einen Wertmesser zu finden, der stabil ist als das Gold, bisher vergeblich waren. Durch die falsche Behandlung der Frage der Kriegsosten hervorgerufene Finanzkrise hat in ihrem weiteren Verlauf die Vertrauenskrise bewirkt.

Woraus sehen wir nun unsere Hoffnung? Einzig und allein auf die Weltwirtschaftskonferenz.

Der Verwaltungsrat hat einen umfassenden Bericht für diese Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet, der ihr zur Beratung vorliegt.

## Dr. Schacht fürchtet für die Reichsmark

### Erste Mahnung an die ausländischen Gläubiger auf der Transfer-Konferenz

Berlin. Reichsbankpräsident Dr. Schacht eröffnete die Transfer-Zusammenkunft mit einer Ansprache, in der er darauf hinweist, daß es sich nicht um eine Regierungsangelegenheit, aber auch nicht um eine Aussprache zwischen deutschen Schuldeuren und ausländischen Gläubigern handele, da das Transfer-Problem kein privatwirtschaftliches, sondern ein rein volkswirtschaftliches sei, wofür in erster Linie die Reichsbank verantwortlich sei. Dr. Schacht stellte dann ausführlich dar, wie es zu der Transfer-Krise kam, die ihre leste Ursache in den Reparationen habe. Die ausländische Kreditgewährung an Deutschland nach der Stabilisierung habe die Wiederauffüllung der Rohstoffslager, den Wiederaufbau der Exportorganisation und die Vergroßerung der Gold- und Devisenreserve der Reichsbank ermöglicht. Die Tatsache, daß die Auslandsdebt gründlich in Form von Waren nach Deutschland hereinflossen, stand im Gegensatz zu den Bestrebungen der Reparationspolitiker, daß Deutschland seinerseits seine Reparationslast durch einen verstärkten Warenausport abdecken sollte.

Da sich das Ausland gegen den Export sträubte, sei nichts anderes übrig geblieben, als die Auslandskredite zu Reparationszahlungen zu verwenden.

Dieses an sich völlig verfehlte Verfahren brachte nach der amerikanischen Oktoberkrise 1929 zusammen. Der Zusammensprung der österreichischen Kreditanstalt gab dann den Anfang zur direkten Katastrophe, zur Ablösung der Devisenzwangswirtschaft.

Die Stabilisierungskommission hätte aber, so führte Dr. Schacht weiter aus, die Beendigung der Katastrophe nur verschoben.

Seit der Amerikakrise seien über 10 Milliarden RM an Kapital und Binsen aus Deutschland abgeflossen. Die Devisenzwangswirtschaft habe zu einer völligen Lehmslegung des gesamten Handels und damit zu einer weiteren Verringerung der Devisenbestände geführt. Es sei nicht Aufgabe der Reichsbank, ihre Devisen- und Goldreserven zur Erstattung mehr oder minder langfristiger Schulden der Volkswirtschaft zur Verfügung zu stellen. Eine solche Politik mache das zentrale Notenbankinstitut handlungsunfähig.

Der übermäßige Transfer habe die Reichsbank außer Gesetz gesetzt.

Sie könne, obwohl sie die Mark durch die Devisenzwangswirtschaft stabil halte wegen ihren Maßnahmen an Gold- und Devisenmarkt nicht regulieren.

Eine manövriertsfähige Notenbank ließe aber — dies sei die schlimmste Wirkung der

und erleben eine neue Entwertung der Reichsmark, die eine noch größere Katastrophe bedeuten würde als die von 1923, eine Katastrophe, die die Reichsbank weder auszufließen noch zu verantworten gewillt oder in der Lage ist.

Den Teilnehmern der Besprechung wurden reichhaltige statistische Überlebten und andere Materialien, zumeist vertraulicher Art, vorgelegt. Von ausländischer Seite waren Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Hollands, Schwedens und der Schweiz erschienen.

Die Reichsbank war außer durch Präsident Dr. Schacht durch Vizepräsident Drese und Geheimrat Dr. Voede mit ihren Sachbearbeitern vertreten. Die Versammlung vertagte sich nach Entgegnahme der Darlegungen und nach kurzer Debatte bis Dienstag vormittag.

## Günstiger Eindruck der Ausführungen Dr. Schachts

Die Ausführungen, die der Reichsbankpräsident anlässlich der Gründung der Transfer-Zusammenkunft machte, haben in unterrichteten Kreisen einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Man begrüßt es insbesondere, daß die Leitung der Reichsbank die Dinge nicht treiben läßt, sondern ihrerseits die Initiative ergreifen und die Gläubiger auf den Ernst der deutschen Devisensituation hingewiesen hat. Man bezeichnet die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten als eine geradezu befriedige Tat. Die endgültige Erklärung, daß die Reichsbank eine Katastrophe, ähnlich der des Jahres 1923, nicht zuzulassen und zu verantworten gewillt ist, dürfte in Verbindung mit der ernsten Mahnung an das Ausland, auch seinerseits in die erforderlichen Maßnahmen einzwilligen, ihre Wirkung nicht verfehlten.



# Das Runenalphabet der Germanen

Ööl, die „Heimat“ unserer Vorfahren. — Gegenwartsgesänge wie vor vielen tausend Jahren. — Vorzeitliches Kalenderium. — Der Storch als germanisches Geleitstier. — Die ältesten Hakenkreuze.

Vor mehr als tausend Jahren, ungefähr um das Jahr 880, entdeckte ein Mönch im Kloster Brunnenweiler eine uralte Runenschrift wieder, die bereits vergessen und verschollen gewesen war. Zum ersten Mal tritt hier die Rune Ööl und Odal zutage, die, wie Professor Wirth dieser Tage in der Berliner Gesellschaft für germanische Vorgeschichte ausführte, nichts anderes bedeutet als „Heimat“ Scholle. Was war „Heimat“ vor vielen tausend Jahren? Ein Mittel zu ihrer Ausdeutung und Verlebendigung sind die vorzeitlichen Schriftzeichen, die uns in die Urzeitgeschichte unserer Vorfahren einblicken lassen. Nach Wirth haben die altweltlichen Runenalphabete sowohl des Abendlandes wie auch des Orients ihren Ursprung in einer gemeinsamen kalendarischen Kultsymbolik, das heißt in einer gleichmäßig verwendeten Zeichen, die im Naturgeschehen zum Beispiel im Aufgang und Untergang der Sonne zu verschiedenen Jahreszeiten, märchenhaften Felszeichnungen fanden das religiöse Empfinden unserer Vorfahren, und die in den verschiedensten Ländern des Nordens aufgefundenen kalendermäßigen Aufzeichnungen sind Zeichen eines gemeinsamen Kulturfestes aller nordischen Länder in der Vorzeit. Heute noch finden wir in den schweizerischen Kantonen Wallis und im Tessin bei den Bauern der dortigen Gegenden Bräuche vor, die als unmittelbare Überlebensformen aus der damaligen Zeit anzusehen sind. So wird noch in manchen Dörfern der Schweiz das „Recht der Gemeinschaft“ verloft. In Tacitus' „Germania“ kann von dem alten Kultbrauch der Germanen lesen, wonach Zweige auf ein Tuch geworfen und aus der Lage dieser Zweige die Bedeutungen dieses „Drakels“ des Los-Drakels — entziffert wurden. Auf diese Weise verteilten die Germanen ihre „Scholle“ untereinander — nach dem Ergebnis des Los-Drakels wurden aber auch ihre Führer und Richter bestimmt.

## Zauber von Gerät und Raum.

Von Rita Dehquiot.

„Läßt uns von der Vergänglichkeit träumen und verweilen bei der lieblichen Torheit der Dinge.“

Nicht Alles loben auf Kosten des Neuen will ich — oder umgekehrt; nur einiges zum „nach-Denken“ geben, was Größe und Größe über das, was wir heute „Wohungskultur“ nennen, gesagt haben, — eine kleine Auswahl verstandener Gedanken, wie sie sich mitunter zu fragen, die einen gerade beschäftigen, ungesucht und imo freudiger überraschend darbietet.

In den „Wanderjahren“ kommt Wilhelm Meister in ein Haus von „alter, ernster Bauart“, und auf sein forschendes Umherblüden sagt der alte Gastgeber: „Meine Umgebung erregt Ihre Aufmerksamkeit. Sie sehen hier, wie lange etwas dauern kann, und man muß doch auch ergleichen sehen, zum Gegenwärtig bessern, was in der Welt so schnell wechselt und sich verändert. Diese Teezel diente schon meinen Eltern und war ein Zeuge unserer abendländlichen Familierversammlungen; dieser upferne Rammstiel schütt mich noch immer vor dem Feuer, das diese alte, mächtige Zange anschürt; und so geht es durch alles durch. Anteil und Tätigkeit kommt daher auf gar viele Gegenstände wenden, weil ich mich mit der Veränderung dieser äußeren Bedürfnisse, so vieler Menschen Zeit und Kräfte wagnimmt, nicht weiter beschäftigte. Eine liebenvolle Aufmerksamkeit auf uns, was der Mensch besitzt, macht ihn reich, indem er einen Schatz der Erinnerung an gleichgültigen Dingen dadurch anhäuft.“

Das Schöne „in der uns nahe umgebenden Wieslichkeit“ analysiert Heinrich von Stein in seiner wunder-

seit der Zeit des Pharaonen Amenophis IV. auch auf ägyptischen Grabinschriften rein germanische Runen.

Das Symbol des Weltgeistes „Ööl“ findet sich immer wiederkehrend auf allen kalendarischen Darstellungen als Jahrestypion des Gottesjohannes. In drei Stellungen, mit erhobenen, mit ausgebreiteten und mit gesenkten Armen wird der Gottesohn dargestellt, als Symbol des aufsteigenden, des kulminierenden und des absteigenden Jahres. „Jahr“ heißt altnordisch Mensch-Sonne. Und die Sonne galt von jeher als der Zeitmeister, als das Auge Gottes, sie war Jahrtausende hindurch das Symbol des Jahresgottes. Das altnordische Jahr teilte sich in zwei Hälften: in die Wintersonnenwende (Mittwinter) vom Ausgangspunkt des Jahres bis zum Jul und in die Sommersonnenwende (Jul) absteigend vom Jul bis Dezember. Dazwischen liegt die Mittsommerstunde, d. i. die Mitternacht des Jahres, die bei uns als Tag- und Nachtschicht bekannt ist. Das höchste Fest des Jahres war das Julfest, ein Fest der Toten und doch gleichzeitig wieder ein Fest der Lebenden, denn die Germanen glaubten, durch die Ahnen und die Kinder mit den Toten verbunden zu sein. Es war auch ein Fest des Rechts, des „Rechtsdings“. Ein in Form einer Schleife gewachsener Altverstorbildnis das Recht. Dieses Hoheszeichen des Rechts ist noch heute erhalten in dem „Schulzenknüppel“ des Dorfrichters mancher ländlichen Gemeinden.

Das Geleitstier der alten Germanen war der Schwan, der als letzter mit der sinkenden Sonne auf dem Meer zieht und als erster mit der aufgehenden Morgenröte wiederkehrt. Auf fast allen kalendarischen Darstellungen ist er vertreten. Später wandelte sich dieses Sinnbild, und an seine Stelle tritt der Storch, „Ödebar“ oder „Ödebar“ genannt. Auf allen alten Grabstätten findet man das Wende- oder Hakenkreuz als Symbol der ewigen Wandlung eingemeisselt. Das Hakenkreuz ist zugleich Sinnbild der Drehung. Die bekanntesten Fundorte sind die Steine von Longfellow in Irland und die Figur eines Gottes mit Hakenkreuzurkunde, die Ööl bedeutet, durch Einheirat finden sich am Merseburger Dom.

vollen kleinen Schrift „Aesthetik der deutschen Klassiker“ so: „Ich erwarte in einem Zimmer keinen für den Augenblick abwesenden Besitzer. Unwillkürlich haftet der Blick an den Einrichtung und Ausstattung des Raumes. Zunächst fallen mir die Bilder auf. Sie hängen nicht in starr symmetrischen Gruppen, sondern verschiedenartig verteilt, daß ihre Anordnung auf einen Betrachter weist, der sinnvoll sich an ihnen erfreut, jedes von ihnen an einer bestimmt ausgezeichneten Stelle zu sehen und wiederzufinden wünscht. Des Weiteren bemerke ich die Stellung des Arbeitsstisches, der Repostorien, und finde, daß sie auf zweckmäßige Benutzung des Lichtes und der Luft, auf regelmäßige Arbeit weisen. Ein Ruheplatz deutet Stunden des Sinnens, des eignen, bücherlosen Nachdenkens an. Andere Sitze aber scheinen den fremden Besucher zu behaglichem Gespräch einzuladen. Dieses alles in einer einzigen Ansicht vereinigt, fühlt mich deutlich und wohlwollend durch die Vermittlung all dieser Gegenstände von einer menschlichen Seele angeprochen, und in der Erinnerung an ein solches Zimmer ist mir nicht anders zu Mute, als hätte ich ein freundliches, warm empfundenes Wort vernommen. Einen solchen Eindruck neinte ich schön...“

In Stifters „Feldblumen“ — sie sind fast verschollen und bergen doch eine Fülle feiner oft ganz modern wirkender Gedanken, zumal über die Frau — schreibt der junge Maler: „Zwei alte Wünsche meines Herzens stehen auf. Ich möchte eine Wohnung von zwei großen Zimmern haben, mit wohlgebaumten Fußböden, auf dem kein Stäubchen liegt; sanft grüne oder perlgrame Wände, daran neue Geräte, edel, massiv, antik, einfach, scharstantig und glänzend, seidne graue Fenstervorhänge, wie matt geschliffenes Glas, in kleine Falten



Marga von Ebdorf †.

Die deutsche Fliegerin Marga von Ebdorf, die auf dem türkischen Flugplatz Monslinich auf ihrem Langstreckenflug nach Australien Selbstmord verübt hat.

gespannt und von seitwärts gegen die Wände zu ziehen. In dem einen der Zimmer wären ungeheure Fenster, um Lichtmassen hereinzulassen und mit obigen Vorhängen für trauliche Nachmittagsdämmerungen. Rings im Halbkreis stände eine Blumenwiese. Sommerabends, wenn ich für die Blumen die Fenster öffne, daß ein Lufstrom hineinströme, läße ich im zweiten Zimmer, das das gemeine Wohngebäude mit Tisch und Bett und Schrank und Schreibstuhl ist, nähme auf ein Stündchen Vater Goethe zu Händen oder schreibe oder ginge hin und wieder...“

Zu diesen Aussprüchen erlauchter Toter möchte ich noch die ganz von Genütt und Gefütt diffinierten zweier Lebenden Frauen sagen: Maria Waser mahnt: „Alte Möbel soll man nicht verschleudern, die sind erprobte, da ist Seelen und Segen!“ Und in der ihr eigenen bezaubernden graziosen Art läßt Irene Forbes (in Kathinka Plüsch) ihre Marianne von Rosendorff philosophieren — Marianne, die freilich hoffnungslos Unzeitgemäße, frohlockt — oder eben deshalb? — unendlich reizvolle und von zärtlich-exleiem Duft umschwembe: „Kurios, in Italien ist der Ofen weißlich, leista, gerade wie la mamma; ja gewiß, eine richtige Mamma sollte einer guten, warmen lesta ähnlich sein. Aber für mich ist der Ofen nur einmal aufgebrochen männlich. Von der wohlgenährten-phlegmatischen Sorte, wie so ein dieter Münchener Chauffeur, der väterlich für alles Rat weiß, oder ein Berliner Gepäckträger, einer jener wohlwollenden Riesen, die einem Antik und Abschafft beratig verklären, doch man nie ganz objektiv über jene im Grunde reizlose Stadt urteilen kann. O wie gut, daß auch in der neuen Wohnung Dosen sind. Denn solche wärnende Schlangengewinde sind schon das Unpersönlichste, was es gibt; sie blühen nicht, sie knacken nicht, und zarte Blumen sterben in ihrem Hauch. Alte Damen können sich den erübrigten Kaffee nicht darin warmhalten, Kinder keine Nippel darauf draten, Königsstücke ihre Leid nicht hineinflagen. So geht sie selig im Vorans die altnordische Wohnung, die sie mitten in Berlin aufgestöbert.“

Leuchtet uns nicht ein überzeitliches Gesetz schöner, tiefsinnlicher Wechselwirkung zwischen dem Menschen und der von ihm gestalteten Wohnungsumgebung aus all diesen Worten entgegen?

## Was weiß die Wissenschaft von den Zigeunern?

Von J. A. Altmann-Bronn.

Die Zigeuner-Romantik hat wohl auf niemand in der Jugendzeit ihre Wirkung verfehlt, und es gibt ja Menschen, die in mancher Beziehung, teils im guten, teils im übeln Sinne, Zeit ihres Lebens jung bleiben. Hierzu gehört auch der oft mit Furcht gespannte Überglauke hinsichtlich der geheimen Kräfte, der Zauberkraft und des Zukunftswissens, die noch vielfach den schwarzbärtigen, braunhäutigen Fremdlingen zugeschrieben werden, wo immer sie auch mit der ihnen eigenen Plötzlichkeit auftauchen.

So lassen sich ja in unserer sonst so aufgellarten Zeit selbst gebildete Menschen, zumal weiblichen Geschlechts, von Zigeunerinnen „wahrhafte“ und dabei gründlich bestehlen, lassen sie in ihre Wohnungen ein, um einen Kranken zu heilen, um ihr Geld durch Zauberrei zu vermehren, um in Liebesdingen Forderungen zu finden, und das Ergebnis ist in jedem Falle, daß mit den braunen Besucherinnen Geld und Gelbeswert auf Rimmerwiederschen verkehrt werden.

Wer sind sie nun eigentlich, diese fiktiven Leute, die nomadisierend durch die Lande ziehen, in Erziehung und Wesensart verschieden von den schaften Bewohnern und die selbst dort, wo sie zeitweilig ansässig werden, keinen Ackerbau betreiben und kein Handwerk ausüben? Pferdehandel betreiben sie als Geschäft, das durch Pferdediebstahl sehr häufig unterstützt wird, und Geigenpiel, Tänze und Tanzspielerkunststüle, auf offenen Plätzen und in Vergnügungsställen ausgeübt, bilden bei einem Teil von ihnen, den Mädchen, solange sie jung sind, den Männer beweilen auch in reiferem Alter Erwerb und Gelegenheit zum Verkehr mit den Einheimischen.

Forscher verschiedener Länder haben sich eingehenden Studien dieses Wandervolkes gewidmet, so in Deutschland schon 1863 der Vorstand des fürstlich reußischen Kriminalgerichts zu Lobenstein, Kriminalrat Liebich. Besonders vertieft sich in dieses Studium in wissenschaftlicher, geistlicher und sprachlicher Hinsicht Dr. Heinrich v. Wistoci, der als Sohn Siebenbürgens die Zigeuner als Volk kennen zu lernen Gelegenheit hatte, ja, sich sogar in einen der Zigeunerstämmen aufzunehmen ließ, lange Zeit unter ihnen lebte, ihre Sitten mitmachte, um ihre Sprache, ihre Lebensweise, ihre Anschauungen und ihre Wesensart gründlich zu erforschen.

An die 80 000 Zigeuner sollen in Siebenbürgen und den Nachbargebieten leben; im Sommer ziehen sie unher mit Pferden, Wagen, Hunden, Hühnern und anderen Haustieren. Zum Winter kehren sie zurück und hausen in Erdhöhlen und Zelten an den Abhängen der Karpaten, oftmals bittere Not und Entbehrungen leidend. Feste feiern, wenn sie die erforderlichen Lebensmittel und namentlich den sehr begehrten Wein und Brannwein aufstreben können.

Die Feste werden zumeist in Anlehnung an die christliche Kirche gefeiert, denn die Zigeuner geben sich zum größten Teil als Christen aus und zwar gewöhnlich bezüglichen Bekennisses, das im betreffenden Lande

das vorherrschende ist. Starke heidnische Einschlüsse, Anknüpfungen an frühindische, allgemein arisch-indo-germanische Vorstellungen, wie sie in der Frühzeit der Griechen, in den Ursagen der Germanen von der Weltenstrophe Yggdrasil und der Midgardsschlange nachsingen, spielen in das religiöse Leben, in die Festebräuche und „Zaubererei“ der Zigeuner hinein.

Ihre Sprache ist zweifellos ihren Grundbestandteilen nach dem Sanskrit verwandt, ist die Mundart eines noch sehr tief stehenden indischen Stammes, der aus unbekannten Gründen die Heimat am Indus früh verließ und seither ungest in der Welt herumzieht. — Schon 1782 stellte ein in Leiden studierender Ungar im Verfahre mit Wissenschaftlern von der Malabarküste Sprachproben aus deren Heimat zusammen, die bei seiner Rückkehr nach Ungarn von den Zigeunern dort reislos verloren wurden. Alle Sprachforscher fanden das gleiche Ergebnis. Zum ersten Male in der Literatur erwähnt, finden wir sie bei dem persischen Dichter Firuz ums Jahr 1000. Er erzählt dort, um 420 n. Chr. schenkte ein indischer Fürst dem Perserkönig Bahram Gur 10 000 Luris, die durch ihr Musikspiel das Perservolk erfreuen sollten. Der König gab jedem Luri eine Kuh, einen Esel und Weizen zur Aussaat. Die Bevölkerung verachteten aber alles und bettelten und stahlen dann. Dafür wurden sie vom König aus dem Lande gejagt und wanderten nun, so schreibt der Dichter „in der ganzen Welt umher, suchen Beschäftigung, gesellen sich zu Hunden und Wölfen und stehen auf der Landstrafe.“

In Deutschland und der Schweiz tauchten ihre Schwärme um 1417 auf. In phantastischen Erzählungen gaben sie sich als bühnende Pilger aus und wurden da auch durch Könige und Fürsten mit Schreibbriefen versehen. Ihr Treiben brachte aber bald überall Bevölkerung gegen sie auf. Verfolgungen von schaurlicher Grausamkeit setzten ein. So geschah es noch 1782, daß im Hontor Komitat in Ungarn 45 Zigeuner, Männer und Frauen, die als Diebe festgenommen worden waren, auf das Gericht, daß einige Personen spurlos verschwunden seien, beschuldigt wurden, diese gefangen und aufgegessen zu haben. Durch unmenschliche Folterungen in wahnwitzigen Schmerz und Wit verlor, hätte ein alter Zigeuner die Frage nach dem Verbleib der Verschwundenen mit dem Schrei beantwortet: „Gescreffen haben wir sie.“ — Daraufhin wurden die 45 Angeklagten teils gehängt, teils gefolzt, einige „von unten auf“ gerädert, einige bei lebendigem Leibe gebohrt.

Kaiserin Maria Theresia hatte die in ihrem Lande so zahlreichen, in ihrer Erscheinung und manchen Begabungen anziehenden braunen Leute mit Güte und Staatsklugheit zivilisierten wollen, aber ihre, wie auch Josephs des Zweiten strengere Maßnahmen blieben erfolglos.

In den meisten anderen Ländern schob man sie später einfach ab. In Frankreich wurden in der Nacht zum 6. Dezember 1802 alle Zigeuner, deren man hatte habhaft werden können, auf ein Schiff gebracht und nach der Küste von Nordafrika hinübergeschafft.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Kind ist bei den Zigeunern überaus innig, allerdings werden die Kinder vom 8. Jahre ab nicht mehr als Kinder betrachtet, schlafen auch nicht mehr im mütterlichen Zelt; die Mädchen verbleiben dort, und wenn sie heiraten, zieht der Mann zu ihnen ein und gehört fortan zu ihrer Sippe, wie es ja auch bei andern primitiven Völkerstämmen als Mutterrechtsbrauch bekannt ist.

Der Glaube an Schießsäulen, Erd- und Wassergerister und andere nicht eben dem Christenglauben angehörende Wesen hat einen Urwald an Märchen düsterer und heiterer Art gezeitigt; viele klingen an die Urfänge der indogermanischen Mythowelt an, der ja auch die schönsten unserer Volksmärchen entsprochen. Selbstam und unerklärlich bleibt auch, was das Stehenbleiben des Zigeunerwohnes auf jener Vorstufe verursacht hat.

Sollte vielleicht jetzt, da in der fernsten Urheimat Indien das große Erwachen der unterdrückten Massen, ihre Erweckung und Erlösung angebahnt wird, auch in den stammverwandten Zigeunern endlich der Baum gebrochen werden?

## Danziger Schlacht- und Viehhof.

Amtlicher Marktbericht vom 30. Mai 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

	Danziger Gulden
<b>A. Ochsen.</b>	
a) vollfleischig, ausgemästete höchst. Schlagtwerts.	—
1. jüngere . . . . .	—
2. ältere . . . . .	—
b) sonstige vollfleischige. 1. jüngere . . . . .	—
2. ältere . . . . .	—
c) fleischige . . . . .	—
d) gering genährte . . . . .	—
<b>B. Bullen.</b>	
a) jüngere vollfl. höchst. Schlagtwerts . . . . .	33—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	30—32
c) fleischige . . . . .	27—30
d) gering genährte . . . . .	—
<b>C. Kühe.</b>	
a) jüngere vollfl. höchst. Schlagtwerts . . . . .	33—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	28—30
c) fleischige . . . . .	23—26
d) gering genährte . . . . .	—
<b>D. Färsen.</b>	
a) vollfl. ausgemäst. höchst. Schlagtwerts . . . . .	34—36
b) vollfleischige . . . . .	31—33
c) fleischige . . . . .	27—30
<b>E. Fresser.</b>	
Mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	25—27
<b>F. Kälber.</b>	
a) Doppelender besser Mast . . . . .	55—60
b) beste Mast- und Saugkälber . . . . .	35—37
c) mittlere Mast- und Saugkälber . . . . .	25—30
d) geringe Kälber . . . . .	10—15
<b>G. Schafe.</b>	
a) Mastlämmere und jüngere Masthammel 1. Weiderast. 00—00. 2. Stallmast . . . . .	27—29
b) mittlere Mastlämmere, ältere Masthammel und gut genährte Schafe . . . . .	20—22
c) fleischiges Schafvieh . . . . .	—
d) gering genährtes Schafvieh . . . . .	—
<b>H. Schweine.</b>	
a) Fettswine über 300 Pf. Lebendgew. . . . .	42—43
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht . . . . .	39—41
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht . . . . .	37—38
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht . . . . .	35—36
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht . . . . .	—
f) fleischige Schw. unt. 120 Pf. Lebendgew. . . . .	—
g) Sauen . . . . .	32—34
Bacon-Schweine 25.	
Der nächste Markt, des Pfingstfestes wegen, am Mittwoch, den 7. Juni 1933.	
Die Preisnot	

# Papst Pius XI. und die katholische Kirchenmusik

Das berühmte Motu proprio des Papstes Pius X. vom Jahre 1903, in dem dieser große Papst den neuen allgemein-gültigen Rechtskodex der gesamten Liturgie und damit auch der katholischen Kirchenmusik schuf, hat eine mächtige Kirchenmusikalische Bewegung ins Leben gerufen. Mit äußerster Hingabe müht sich eine neue Kirchenmusiker-Generation um eine *musica sacra nova*, um eine neue Kirchenmusik, die wie gregorianischer Choral und mittelalterliche Polyphonie auch aus dem Herzen der Liturgie gestaltet ist, zugleich aber das allen Zeiten Gemeinsame in der Sprache unserer Zeit ausspricht. Der erzielte neue Palestina, auf den unsere Zeit wartet, ist zwar noch nicht gekommen; aber wenn wir in den vergangenen 30 Jahren auch viele ehrliche Sucher nach einem neuen Kirchenmusikstil in die Irre gehen sahen, so konnten andererseits manche große Führerpersönlichkeiten der neuen Bewegung in ihren Werken schon zu neuen Ufern vorstoßen und dadurch weithin sichtbare Stationen auf dem Wege zu einem Kirchenmusikalischen Ideal der Zukunft errichten. In dieser Zeit geistigen Ringens nimmt nun der Heilige Vater Pius XI. durch ein bedeutendes Schreiben des Kardinals Bisletti an den Bischof Michael von Regensburg Stellung zu den schwierigsten kirchenmusikalischen Gegenwartsproblemen. Wenn in diesem Schreiben die für alle Zeiten gültigen fundamentalen Gesetze einer wahrhaft liturgischen Musik von neuem in das Bewusstsein des modernen Menschen zurückgerufen werden, so ist das ein außerordentlich bedeutsames Ereignis.

Mit letzter Konsequenz führt der Heilige Vater die liturgische Reform des Papstes Pius X. fort.

Auch seine Hauptföre gilt zunächst dem römischen Choral.

der als die von dem starken Geist der christlichen Urkirche erfüllte, alles Nur-Individuelle ausschließende Gemeinschaftskunst aus Gründen seiner inneren Weisheit schon sich dem Gesamtkunstwerk der katholischen Liturgie einordnet, die auch niemals eine individuelle Angelegenheit, sondern immer nur die der Gemeinschaft ist. Der zugleich allein und ausschließlich die Grundsicherungen an eine über allgemein-religiöse Musik sich erhebende liturgische Musik: Heiligkeit, Güte der Formen, Universalität nach Zeit und Raum in vollkommenster und für alle Zeit vorbildlicher Weise erfüllt. Den darum die Kirche als ihren eigentlichen Gesang bezeichnet, der allein in ihren liturgischen Büchern niedergelegt wurde. Der als Ausgangspunkt aller weiteren europäischen Musikentwicklung auch für das Werden der mittelalterlichen klassischen Polyphonie wegweisend war, die eine Vielheit von melodischen, dem römischen Choral nachgebildeten Gesangslinien zu der Einheit eines in sich geschlossenen Kunstwerkes zusammenführte, das dem gregorianischen Choral aber nicht nur im Technischen nahkam, sondern auch die gleiche Textauflassung wie dieser hatte. Darum schon muss die zielbewusste Pflege der zeitlosen Kunst des gregorianischen Chorals und der Meisterwerke des palestrinensischen Zeitalters eine Hauptföre unserer Kirchenmusik bleiben. Aber auch darum, weil die zengende Kraft des römischen Chorals, der die klassische Polyphonie begründet und seine Entwicklung weitergetrieben hat, im Bunde mit dieser einmal auch das Werden der heit erkannten neuen kirchlichen Kunst entscheidend beeinflussen wird.

Kein Zukunftsmusiker, der an dem Bau einer neuen liturgischen Hochkunst mitarbeiten will, wird an römischen Choral und palestrinischer Polyphonie vorbeikommen.

Es irren also, um nur ein Beispiel zu geben, jene Kirchenmusikalischen Experimentatoren, die ausgehend von den ältesten niederländischen primitiven Versuchen, Kirchenmusikalisch Neuland unter bewusster Umgebung des Palästina-Stiles suchen, der doch gerade die Reform dieser Nebelsände darstellt. Wie auch diejenigen Kirchenmusiker irren, die entmürzelten Neutönen folgen zu müssen glauben, die jeden Zusammenhang mit der Tradition verloren haben. Denn eine neue *musica sacra* kann nur wertbeständig sein, wenn sie wie die großen vom Papst genannten Vorbilder unter Absage der Goethe-Hunderthafte in erweiterter Form herausvornherein sich dem engeren Rahmen anpasst, den das

gesetzte.

liturgische Kunstwerk aus Gründen innerer und äußerer Harmonie der Musik ziehen muss.

Ebenso wichtig ist die Erinnerung des Papstes, der künstlerische Schwerpunkt aller Kirchenmusik immer der Gesang

ist. So war es, so wird es bleiben. Auch in Zukunft wird die reine Vokalmusik, der unbegleitete a-cappella-Gesang, immer die Edelstille liturgischer Kunst darstellen. Dass Instrumentalwerke von hervorragendem Wert im außerliturgischen Gottesdienst ausgiebig herangezogen werden dürfen, ist selbstverständlich. Es handelt sich hier um prinzipielle Feststellungen, die das liturgische Kunstwerk angehen. Dabei wird besonders betont, dass mir in der Orgel das Instrument haben, das den Zwecken der heiligen Liturgie am besten entspricht. Zu begrüßen sind deshalb die eifigen Bestrebungen unserer Zeit, das Klangbild der älteren Orgel wieder zurückzugeben und die mehr technischen Errungenschaften des neuen Orgelbaues (die vielen Spielhilfen, Kollektivdrücker, die die Registrierung und das Spiel mechanisieren) wieder zu beseitigen und mehr auf die Struktur und Intonation der Orgelregister zu achten, die zum Teil von der Mensur abhängt, zu legen und den mystischen Klang der früheren Orgeln zu erreichen.

Man spricht nicht umsonst von den sogenannten sakralen Menuren.

Der Heilige Vater weist auch auf die musikalische Erziehung der Knaben

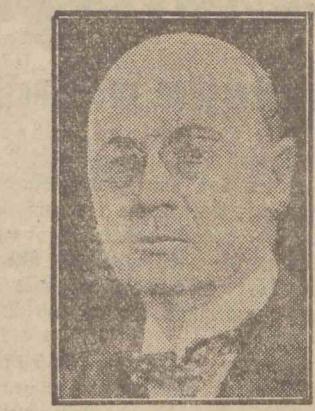
hin. „Knabenstimmen begeistern auch durch ihren unschuldsvollen Zauber mehr als jeder andere, wenn auch noch so künstlerisch gehütete Klangkörper zu wahrer Andacht und zu wahren Beten.“ Wir wollen den liturgischen Standpunkt aber einmal ganz beiseite lassen und die Sache lediglich vom allgemeinen kulturellen Standpunkt aus betrachten. Die Vernachlässigung der gesanglichen Knabenreizung führt zu einer Verarmung unserer kirchlichen Chöre, denen später notwendigerweise die musikalisch und gesanglich durchgebildeten Männerstimmen fehlen müssen. Die Bildung der Knabenstimmen ist freilich schwierig und verlangt vor allem fachlich versierte Stimmbildner. Aber wenn heute schon weltliche Musikvereinigungen wie der Deutsche Sängerbund und die Arbeitsängerbünde im Interesse ihrer Zukunftsaufgaben Jugendchöre aufstellen, sollten die Kirchenchöre erst recht sich dieser Aufgabe widmen.

Das Schreiben des Kardinals enthält

Worte wärmster Anerkennung für das Wirken und Streben des Deutschen Cäcilienvereins.

Das möge seine Sänger und Führer, deren selbstloses Wirken leider oft so wenig Verständnis und Dankbarkeit findet, in ihrer Treue zur *musica sacra* bestärken, damit das liturgisch-musikalische Kunstwerk unserer Zeit bald Wirklichkeit werde zur größeren Ehre Gottes und zum Segen seiner Christenheit.

Frisch Ohr manu.



Amerikas neuer Botschafter für Deutschland.

In diplomatischen Kreisen verlautet, dass Robert Peet Skinner, der bisherige amerikanische Gesandte für Litauen, Lettland und Estland, zum amerikanischen Botschafter für Berlin ausgesessen ist. Der Gesandte steht im 67. Lebensjahr und kennt Deutschland sehr gut aus der Zeit, als er Generalconsul in Hamburg und Berlin war.

## Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda führt den deutschen Fremdenverkehr.

WTB. Berlin. Die Führung im deutschen Fremdenverkehr hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, übernommen. Der bisher vom Reichsminister a. D. Dr. Hamm geleitete Hauptausschuss für Fremdenverkehr wird in einen Reichsausschuss für Fremdenverkehr umgebildet, dessen Vorsitz der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda führt. Zur Geschäftsführung wird der Reichsminister einen Arbeitsausschuss bestellen. Der Reichsausschuss für Fremdenverkehr wird seine Arbeit schon in der kommenden Woche aufnehmen. Er wird die Zusammenfassung und Leitung der Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs im In- und Auslande übernehmen.

## Noch keine Einigung über die jüdische Petition wegen Oberschlesien.

Gent. Die jüdische Petition über die Anwendung bestimmter legislativer Maßnahmen der deutschen Regierung in Oberschlesien konnte heute vom Volksbundsrat noch nicht behandelt werden, da bisher eine Einigung über den Bericht, den der Vertreter Oberschlesiens ausarbeitet, nicht erzielt werden konnte. In einer nichtöffentlichen Sitzung des Rates wurde demgemäß heute beschlossen, die Frage in der Montagsitzung des Rates zu behandeln.

## Amerikas Kriegsschuldner fordern Moratorium oder 80%ige Zinsermäßigung.

New York. Die Sonderkorrespondenten der amerikanischen Presse in Washington berichten, dass die Botschaft des Präsidenten Roosevelt über die Kriegsschuldfrage voraussichtlich rein informatorischen Charakter haben werde. Es wird weiter berichtet, dass der Präsident seine Besprechungen mit Vertretern der Schuldnerstaaten fortsetzt, die darauf dringen, dass Erleichterungen entweder in Form eines Moratoriums oder einer 80%igen Verminderung der Zinsenrate gewährt werden sollten.

## Schließung der Universität Wien.

Wien. Im Zusammenhang mit Zusammenstößen bei der Gefallenen-Gedenkfeier der Katholischen Studentenverbündungen wurde die Universität Wien bis auf weiteres geschlossen.

Bundeskanzler Dollfuß war vor der Universität gerade vorgefahren, als sich die Reisereien entwidmeten. Angesichts der sich vor seinen Augen abspielenden Zusammenstöße zog der Bundeskanzler es jedoch vor, umzulehren und auf die Teilnahme an der Veranstaltung zu verzichten.

## Deutsches Privatgymnasium muss 7 klasse allgemeine Bürgerschule werden.

O Hohensalza. Der hiesige deutsche Schulverein hielt im Beichensaal des Privatgymnasiums eine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Superintendenten Dietelkampf, eröffnet wurde. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Eltern erstattete der Vorsitzende Bericht über die letzten zwei Jahre, worauf er auf die Gründe einging, aus denen die Schule in eine 7 klasse allgemeine bzw. Bürgerschule umgewandelt werden müsste. Erstens sei der verdiente Leiterin, Fr. Kruse, vom Kuratorium die Genehmigung zur Leitung der Lehranstalt entzogen worden. Nach einer Mitteilung des Kuratoriums ist diese Maßnahme aus pädagogischen Gründen erfolgt! — Abgesehen davon, sei die Umwandlung des Gymnasiums in eine allgemeine Schule auch mit Rücksicht auf die Bestimmungen des neuen Schulgesetzes kaum zu vermeiden. Nach diesen Ausführungen erstellte der Vorsitzende der Leiterin, Fräulein Kruse, das Wort, die über den künftigen Aufbau der Schule sprach, nach welchem den Schülern nach Beendigung derselben die Möglichkeit des Anschlusses an eine Schule höherer Typs gegeben sein wird. In der Aussprache wurden einige Rückfragen seitens der Eltern durch den Vorsitzenden sowie durch die Leiterin beantwortet. Zum Schluss richtete der Vorsitzende an die Elternschaft die Bitte, ihre Kinder auch unter den veränderten Verhältnissen in der Schule bis zur Beendigung derselben zu belassen, was von den Eltern gern zugesagt wurde.

In letzter Minute gerettet.

Z Hohensalza. Am Freitag mittag gegen 12.50 Uhr brach im Dachgeschoss des dreistöckigen Hauses des Bäckermeisters Adamczak hierbei, ul. Kazimierzla, in der Wohnung der Witwe Wrzesińska ein Feuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit unter großer Rauchentwicklung ausbreitete. Die in dem Dachgeschoss wohnenden fünf Familien haben ihr sämtliches Mobiliar eingebüßt, was das Feuer nicht fraß, wurde vom Wasser zerstört. Eine große Menge Schaulustiger hatte sich eingefunden und erreichte deren Sensationslust ihren Höhepunkt, als das 7jährige Töchterchen der Witwe Jędrzejak, die sich auf Arbeit befand, nur mit einem Hemd bekleidet, auf dem Fenstersims des 3. Stockwerks erschien und um Hilfe und Rettung flehte und wünschte um ein Haar in die Tiefe gesprungen, wenn der entseigte Schrei der Menge es nicht zurückgehalten hätte und so ging es langsam und sicher auf dem schmalen Dachstiel bis zum Nachbarhaus, wo es von hilfsbereiten Leuten in Empfang genommen wurde. Die so plötzlich obdachlos gewordenen fünf Familien haben bei Nachbarsleuten Unterkunft gefunden, zwei von ihnen waren nur versichert. Dem Hauswirt ist ein Schaden von 15.000 Złoty entstanden.



## Die Rechte des Saargebietesbeamten.

### Ein Rechtsbeschluss.

WTB. Genf. Der Rat nahm einen Bericht des italienischen Vertreters über die Rechte der Saargebietesbeamten nach der Abstimmung von 1935 an. Der Rat bestätigt den Grundtag, dass diese Rechte gewahrt bleiben. Die Modalitäten für die Anwendung dieses Grundtages darunter die Festschaltung einer angemessenen Geldentschädigung für Beamte, die nicht übernommen werden, sollen später unter Berücksichtigung eventuell inzwischen abgeschlossener Abkommen beschlossen werden.

## Prof. John George Robertson gestorben.

London. Professor John George Robertson, der seit 1903 Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Londoner Universität war, ist Sonntag gestorben. Er hatte seine wissenschaftliche Ausbildung in Leipzig erhalten. Vor seiner Berufung nach London hielt er an der Straßburger Universität Vorträge. Sein Hauptwerk über Goethe wurde anlässlich der Goethe-Hunderthafte in erweiterter Form herausgegeben. Er war eine der Hauptstücken der Goethe-Society.

## Strenge österreichische Devisenbestimmungen für deutsche Reisende.

WTB. Berlin. Von zuständiger amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, dass nach dem in Österreich geltenden Devisenvorchriften aus Österreich nur 200 österreichische Schillinge bzw. der Gegenwert von 500 D. S. ausgeführt werden dürfen. Dies gilt auch für die Durchreise durch Österreich.

Deutsche Reichsbürger, die einen größeren als den genannten Geldbetrag bei sich führen, haben damit zu rechnen, dass ihnen bei der Ausreise aus Österreich von dem österreichischen Grenzollamt der Mehrbetrag beklagt wird, wie dies bei einer täglich seitens des österreichischen Eisenbahnbolanzates in Russland geschieht.

Um eine Beleidigung von Geld und die mit der Wiedererlangung verbundenen Scherereien zu vermeiden, wird den deutschen Reisenden dringend empfohlen, sich bei der Einreise nach Österreich, insbesondere auch bei der Rückreise von Italien von den österreichischen Zollbeamten die mitgeführten Geldbeträge im Reisepass vermerken zu lassen.

## Maßnahmen des Hamburger Senates gegen das Doppelverdiertum.

WTB. Hamburg. Der Senat hat eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die sich gegen das Doppelverdiertum von Beamten, Staatenangestellten und Staatsarbeiter wenden. Vollbeschäftigte wie lokale Angestellte und Arbeiter im Staats- und Gemeinde Dienst werden auf dem längst zulässigen Termin eingestellt, wenn der Mann im Staatsdienst vollbeschäftigt ist oder im privaten Erwerbsleben ein für den Unterhalt der Familie ausreichendes Einkommen hat. Da für die Entlassung der verheirateten weiblichen Beamten noch keine rechtliche Handhabe besteht, hat der Senat die Reichsregierung ersucht, das Reichsgesetz vom 30. Mai 1932 auf Landes- und Gemeindebeamten auszudehnen.

## Der Inhalt eines neuen französischen Garantie-Protocols.

Paris. Der Generalsekretär des „Matin“ will den Inhalt eines sogenannten Garantieprotocols bekanntgeben können, das der französische Außenminister Paul Voncoeur als Ergänzung des Biererpasses vorgesehen habe.

Dieses Dokument, das in Form einer diplomatischen Note an Rumänien, die Tschechoslowakei, Südtirol, Italien, Deutschland und Großbritannien am Tage der Unterzeichnung des Biererpasses übergeben werden würde, soll folgende vier Punkte enthalten:

1. Das Bierer-Abkommen von Rom beeinträchtige in keiner Weise die Verträge, die Frankreich mit seinen Verbündeten verknüpft.

2. Frankreich werde nicht zulassen, dass man irgend ein Problem der territorialen Revision aufrufe;

3. wenn man lediglich Prozederefragen ins Auge fasse, werde Frankreich verlangen, dass diese dem zuständigen internationalen Organ, also dem Völkerbund, unterbreitet würden;

4. im Völkerbund werde Frankreich für den Grundsatz der Einheitlichkeit, einschließlich der Stimme der interessierten Macht eintreten.

## Deutsche Jugend ehrt Schlageter.



Am ersten Jahrestag der Erschiebung Schlageters, im Jahre 1924, wurde im Schlosspark Friedrichsfelde aus Granitsteinen das Berliner Schlageter-Denkmal errichtet. Am

zehnten Jahrestag wurde hier eine Gedächtnissfeier abgehalten, bei der viele hundert Schulkinder Berlins das Denkmal besuchten.



## Eine Richtigstellung des Senats.

Er hat rechtzeitig auf die Bestimmungen der Wahlordnung hingewiesen.

In den Tageszeitungen findet sich die Notiz, der Senat habe erst im letzten Augenblick auf die Bestimmung der Volkstagswahlordnung hingewiesen, daß nur die in Danzig wohnhaften Danziger Staatsangehörigen zum Volkstage wählen können. Hierdurch seien zahlreiche Danziger, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben, zu einer unnötigen Reise nach Danzigs zwecks Ausübung der Wahl zum Volkstage veranlaßt worden.

Diese Mitteilung ist falsch. Der Senat hat schon durch eine Mitteilung an die Presse am 27. April 1933 darauf hingewiesen, daß Wähler zum Volkstage nur diejenigen Danziger Staatsangehörigen sind, die im Danziger Staatsgebiet ihren Wohnsitz haben. Dieselbe Mitteilung ist dann vom Senat auf Anfragen stets sofort ertheilt worden. Von der von der Reichsbahn für die Teilnehmer an der Volkstagswahl gewährten Fahrpreisermäßigung hat der Senat nicht durch die Reichsbahn, sondern erst und allein durch den Rundfunk am 22. Mai 1933 um 22 Uhr Kenntnis erhalten. Der Senat hat darauf veranlaßt, daß sofort durch den Rundfunk bekannt gemacht wurde, daß Danziger Staatsangehörige, die ihren Wohnsitz im Gebiete der Freien Stadt Danzig nicht haben, sich nicht an der Volkstagswahl beteiligen können. Dieselbe Mitteilung hat darauf sofort der Verein der Danziger in Berlin, der Verein der Danziger in Hannover und der Verein der Danziger in Altona durch den Senat erhalten. Der Senat hat sonach für genügende Aufklärung in der Angelegenheit gesorgt.

## Rätselhafte Todesurtsache

Gestern gegen 17.15 Uhr befand sich der 46 Jahre alte Schmiedemeister Guard Schramm, Bürgermeister, Sandweg 11, auf dem Heimweg vom Angeln auf der Pieckendorfer Chaussee. Ein Zeuge beobachtete, wie Sch. sich plötzlich in der Nähe des Wärterhauses 93 am Fahrdamm hinlegte. Als der Zeuge hinzukam, lag Sch. leblos auf dem Straßenpflaster. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, dessen Ursache noch nicht geklärt ist.

## Polen und die Danziger Wahlen.

Die Warschauer Presse beginnt jetzt, sich ausführlicher mit dem Ergebnis der Danziger Volkstagswahl zu beschäftigen. Die offizielle „Gazeta Polska“ bringt einen Eigenbericht, in dem sie der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Nationalsozialisten allein in die Regierung übernehmen werden. Das Blatt drückt dabei die Hoffnung aus, daß angehörige der Erklärung des fünfjährigen Präsidenten des Senats, Dr. Rauschning, und der Stellung des nationalsozialistischen Organs „Danziger Vorposten“, mit einer leichteren Erledigung glauben könne. Der bisherige Senat habe „mit seiner Politik der Schikanen gegenüber Polen“ die gegenseitigen Beziehungen kompliziert. Das Blatt meint, wendet sich das offizielle Blatt gegen die Danziger Sozialisten, indem es behauptet, daß sie ihre „Mentalität der Abhängigkeit von Berlin“ noch nicht geändert hätten, weil nämlich die „Volksstimme“ im Ton des Bedauerns von dem Anwachsen der politischen Stimmen gesprochen habe.

Der „Kurier Pocztowy“, der einen eigenen Vertreter zu den Wahlen nach Danzig entsandt hatte, bringt eine recht eigenartige Zusammenfassung seines Eindrucks, indem er sagt:

„Vom politischen Gesichtspunkt aus ist der Sinn des Sieges der Nationalsozialisten, daß sie von dem offenen Unwillen der Danziger gegenüber der Politik des Proletariats gegen Polen, wie sie durch Ziem und seine Partei geführt wurde, Nutzen ziehen.“

Das Blatt wiederholt dann die seinerzeit im „Kurier Pocztowy“ veröffentlichten Erklärungen der nationalsozialistischen Führer, meint aber dann, daß man jetzt von Seiten der siegreichen Partei zu den Taten übergehen müsse. Wenn zwischen Worten und Taten eine Harmonie fehlen würde, dann würden die Nationalsozialisten die Folgen „der Durchführung ihrer Wähler zu spüren bekommen“. Eine Fortsetzung der Politik des Dr. Ziem müßte praktische wirtschaftliche Folgen haben. Die rechtsstehende „Gazeta Warszawska“ bezeichnet

## Parteifreunde!

Der große Wahlkampf ist nun vorüber. Wir vom Zentrum haben uns wider geschlagen. Wir haben einen beträchtlichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen: die Zahl der Zentrumswähler, die bei der ersten Volkstagswahl im Jahre 1920 nur 21.262 betrug, und die inzwischen bei der letzten Wahl im Jahre 1930 auf 30.230 angewachsen war, ist um 1100 auf 31.339 gestiegen. Das bedeutet bei dem erheblichen und zähen Angriffskampf unserer politischen Gegner einen gewaltigen Fortschritt. Es ist ein Beweis dafür, daß unser Weg der rechte ist und daß er aufwärts führt. Es ist ein Beweis dafür, daß unsere auf unserer Weltanschauung beruhenden politischen Grundsätze richtig sind, wenn sie auch in zärem, stets neuem Kampf erklämpft werden müssen. Es ist aber auch ein Beweis dafür, daß die Parteileitung und die Wählerschaft des Zentrums treu zusammen stehen.

Darum drängt es uns, allen denen ein herzliches Dankeswort zu sagen, die in treuer Pflichterfüllung und in Begeisterung für unsere hechten Ideale zu unserem Wählerkreis beigebrachten haben.

Dank zunächst der bewährten Zentrums presse und allen ihren Mitarbeitern. Dank besonders den opferbereiten Rednern und Rednern. Dank seiner dem Parteibüro und den Vorsitzenden der einzelnen Bezirke mit ihren treuen und unermüdlichen Helfern. Dank den Windhorstbüro und den mitarbeitenden Vereinen. Dank allen denen, die durch materielle Unterstützung den Kampf unterstützt haben. Besonders herzlichen Dank all den Angehörigen und Angehörigen, die still und unauffällig für unsere Ideen geworben und ihre Pflicht getan haben.

## Parteifreunde!

Wir stehen nun vor neuen Arbeiten und Aufgaben. Es gilt, die Organisation des Zentrums straffer durchzuführen und weiter auszubauen. Nur so wird es uns möglich sein, in dieser Zeit der sich überstürzenden politischen Ereignisse das öffentliche Leben nach unserem Geist zu gestalten. Wir vertrauen dabei auf Eure freudige Zustimmung und tatkräftige Mitarbeit.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

## Der Hauptvorstand der Zentrumspartei in der Freien Stadt Danzig Dr. R. Stachni.

## Rücktritt der Danziger Regierung

Beschleunigte Bildung eines neuen Senats.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Senat ist heute zurückgetreten. Er führt bis zur Bildung einer neuen Regierung gemäß Artikel 31 der Verfassung die Geschäfte weiter. Um die baldigste Bildung einer Regierung zu ermöglichen, hat der Senat den Wahlkommissar ersucht, die endgültige Feststellung des Wahlergebnisses zu beschleunigen.

Mit der Feststellung des Wahlergebnisses ist fröhlestens ansangs nächster Woche zu rechnen.

## Polen und die Danziger Wahlen.

Als Charakteristikum der Wahlkampagne der Nationalsozialisten, daß sie sich bemüht hätten, die Rücksicht einzuhalten, die in der großen Rede des Reichskanzlers Hitler betreffs der Einhaltung der Verträge zum Ausdruck gekommen sei. Das Blatt betont, daß alle nationalsozialistischen Führer in ihren Erklärungen außerdem die besonderen Bedingungen hergehoben hätten, unter denen die Bevölkerung der Freien Stadt lebt. Die nächste Zukunft werde zweifellos zeigen, wie weit man diesen Versicherungen glauben könne. Der bisherige Senat habe „mit seiner Politik der Schikanen gegenüber Polen“ die gegenseitigen Beziehungen kompliziert. Das Blatt meint, wendet sich das offizielle Blatt gegen die Danziger Sozialisten, indem es behauptet, daß sie ihre „Mentalität der Abhängigkeit von Berlin“ noch nicht geändert hätten, weil nämlich die „Volksstimme“ im Ton des Bedauerns von dem Anwachsen der politischen Stimmen gesprochen habe.

Der „Kurier Pocztowy“, der einen eigenen Vertreter zu den Wahlen nach Danzig entsandt hatte, bringt eine recht eigenartige Zusammenfassung seines Eindrucks, indem er sagt:

„Vom politischen Gesichtspunkt aus ist der Sinn des Sieges der Nationalsozialisten, daß sie von dem offenen Unwillen der Danziger gegenüber der Politik des Proletariats gegen Polen, wie sie durch Ziem und seine Partei geführt wurde, Nutzen ziehen.“

Das Blatt wiederholt dann die seinerzeit im „Kurier Pocztowy“ veröffentlichten Erklärungen der nationalsozialistischen Führer, meint aber dann, daß man jetzt von Seiten der siegreichen Partei zu den Taten übergehen müsse. Wenn zwischen Worten und Taten eine Harmonie fehlen würde, dann würden die Nationalsozialisten die Folgen „der Durchführung ihrer Wähler zu spüren bekommen“. Eine Fortsetzung der Politik des Dr. Ziem müßte praktische wirtschaftliche Folgen haben.

Die rechtsstehende „Gazeta Warszawska“ bezeichnet

## Selbsttötung wegen schwerer Krankheit

In der vorletzten Nacht erhängte sich der 62 Jahre alte Restaurateur August L. in der Wohnung im Hause Langfuhr, Brösener Weg 57. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß L. wegen schwerer innerer Krankheit und auch wegen zerstörter Familienvorhängen sich das Leben genommen hat.

Als einzige polnische Zeitung zweifelt der sozialistische „Robotnik“ die Rechtmäßigkeit des Wahlergebnisses und behauptet, daß die Wahlen unter Terror stattgefunden hätten, und verlangt, daß die Wahlen ungültig erklärt werden.

Um das 11. Mandat.

Im Rundfunk wurde gestern mehrfach die Mitteilung verbreitet, daß bei einer Nachprüfung des Wahlergebnisses ein Fehler festgestellt worden sei.

Danach erhalte das Zentrum 11 Mandate statt 10,

während die Nationalsozialisten nur 37 Mandate auf sich vereitigen sollten. In einem Teil der auswärtigen Presse ist auch in Übereinstimmung mit dieser Mel-

lung von 11 Mandaten beim Zentrum die Rede. Man

wird bis zur endgültigen Klärung dieser Frage die abwartende Haltung der Zentrumspartei beibehalten.

## Eine Ehrengabe des Geheimrats Schulze

Die Hafenbautechnische Gesellschaft Hamburg hat ihrem langjährigen Mitgliede, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Ing. e. h. J. W. Otto Schulze, „dem verdienten akademischen Lehrer und Forscher, dem bahnbrechenden Fachschriftsteller auf dem Gebiete des Seehafenbaus, dem verehrten Führer der studierenden Jugend und treudeutschen Mannen im schwerbeladenen Danzig“ ihre Ehrenmitgliedschaft verliehen. Diese Auszeichnung sollte auf der diesjährigen Hauptversammlung in Frankfurt a/M Main am 26./27. Mai bekanntgegeben werden. Da diese Versammlung aber auf das kommende Jahr verschoben werden mußte, ist die künstlerisch ausgeführte Urkunde dem neuen Ehrenmitgliede nunmehr mit einem anerkennenden Schreiben des 1. Vorsitzenden der Gesellschaft, Geheimen Baurat Prof. Dr. Ing. e. h. G. de Thivry, zugegangen.

Wir geben der Freude über die Ehrengabe des geschätzten Mitbürgers Ausdruck und hoffen, daß er sich dieser Auszeichnung noch lange Jahre in ungekrüpter Gesundheit erfreuen möge.

Um das 11. Mandat.

Im Rundfunk wurde gestern mehrfach die Mitteilung verbreitet, daß bei einer Nachprüfung des Wahlergebnisses ein Fehler festgestellt worden sei. Danach erhalte das Zentrum 11 Mandate statt 10, während die Nationalsozialisten nur 37 Mandate auf sich vereitigen sollten. In einem Teil der auswärtigen Presse ist auch in Übereinstimmung mit dieser Mel-

lung von 11 Mandaten beim Zentrum die Rede. Man

wird bis zur endgültigen Klärung dieser Frage die abwartende Haltung der Zentrumspartei beibehalten.

Das Verbot wurde abgekürzt

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ erscheinen wieder.

Am 12. Mai hatte bekanntlich der Polizeipräsident auf Antrag des Senats die „Danziger Neuesten Nachrichten“ wegen Veröffentlichung der Proklamation Dr. Rauchings an das Landvolk auf einen Monat verboten, Nachdem die Beschwerde gegen das Verbot vom Senat zurückgewiesen worden war, hatte sich der Verlag an das Oberverwaltungsgericht gewendet. Bei der gestrigen Handlung hat das Oberverwaltungsgericht die Verbotsgründung als sachlich gerechtfertigt angesehen, jedoch die Dauer des Verbots auf 1 Woche abgekürzt. Infolgedessen sind die „Danziger Neuesten Nachrichten“ gestern wieder erschienen.

dem herrlichen Quintett tonschön über dem Ganzen. In der Darstellung war sie sehr nuancenreich. Karl Laufstötter (Staatsoper Berlin) gestaltete den David äußerst beweglich und humorvoll, sein leicht anprechendes Organ, von einer mustergeschickten Aussprache unterstützt, gefiel außerordentlich, alles in allem eine auch im Mindesten erstklassige Wiedergabe.

Die heimischen Kräfte gaben ihr Bestes, um neben den Gästen in Ehren zu stehen. Hubert Kür hat sich als Bediener gegen früher untreitig verbessert. Er gestaltet ihr überlegener und weiß manch gut geliebte Einigkeit anzuhören. Doch übertrifft er im Ganzen noch zu sehr, was sich dann auch im Gesanglichen rächt. Sehr gut in Gesang und Spiel war Carl Emil Kemper als würdevoller Pogner, hier ist mit Genugtuung, wie schon neulich hervorgehoben, eine Weiterentwicklung festzustellen. Auch Karl Kähler wirkte als Rothner recht eindrucksvoll. Die übrigen Meistersinger Frankfurt Wehner, Eugen Albert, Walther Böllner, Waldemar Bieler, Günther Hensteller, Georg Harder, Walter Feucht, Georg Wengs sorgten sich dem Ensemble angenehm ein. Schließlich sind noch zu erwähnen Maria Leßel als sichere und charaktervolle Amme und Walther Böllner als Nachtwächter.

Die Regie (Oberstudiobeamter Hans Rudolf Waldburg) hatte den traditionellen Rahmen gewohnt und war mit Erfolg auf Beweglichkeit der Massenszenen bedacht. Das im ersten

Vilde des dritten Aktes sich eine Türe durchaus nicht schließen lassen wollte, war allerdings eine verhängnisvolle, die Lachmuskeln gerade in ungeeigneten Augenblicken reizende „Tüde des Däsektes“. Auch sollte man endlich im zweiten Akt die botanisch unmöglichen Blütensträucher durch Hollunder erkennen.

Eine feilich gestimmte, auch gesellschaftlich ein glanzvolles Bild abgebende Zuhörerschaft bereite den Gästen und dem hiesigen Generalmusikdirektor am Schluss begeisterte Ovationen.

Dr. Smid.

An beiden Pfingstfeiertagen:  
**Haffküsten-, Grenzland- und Tannenbergfahrt.**

Kartenverkauf bis Freitag mittag:  
Nordl. Lloyd, Verkehrscentrale, Straßenbahnenverwaltung.

## Rostings Nachfolger wird erst im September ernannt

Im Auslande sind Nachrichten verbreitet über die Ernennung eines neuen hohen Kommissars für Danzig. In diesen Meldungen kann festgestellt werden, daß die Ernennung eines Nachfolgers für den scheitenden Oberkommissar Rosting erst im September d. J. in der Gesetztagung erfolgt. Irgendeine Mitteilungen über die mögliche Nachfolgerwahl können infolgedessen nicht gemacht werden.

## Wie unsere Freunde im Reiche urteilen.

Die „Westdeutsche Volkszeitung“, das in Hagen i. W. erscheinende führende Zentrumsblatt, schreibt über den Wahlausgang des Danziger Zentrums:

Daß das Zentrum alles andere als eine Partei ist, die, wie man so sagt, ihren Laden zumachen kann, ist das Nächstbestenserei an den Danziger Volkswahlwahlen. Der nationalsozialistische Sturmwind, der durch das Reich weht, hat alle andern deutschen Wählergruppen auch in Danzig mitgerissen, die Zentrumsschwächer aber nicht berührt. An diesem Faustum kann keine kritische Stellungnahme zum Danziger Wahlergebnis vorübergehen.

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“ schreibt in seiner geistigen Ausgabe:

Von den bisherigen Regierungsparteien hat das Zentrum unbestritten am besten abgegrenzt. Es hat in Danzig einen neuen Beweis für die politische Schulung und die geschlossene Überzeugungstreue seiner Freunde und Anhänger erbracht. An der Spitze der Zentrumspartei wird der bisherige Senator Prälat Swatzki wieder in den Volkstag einzehen. Diese standhafte Haltung der Zentrumschwächer in einer der schwersten politischen Auseinandersetzungen im Verein mit den Verbündeten, die sich die Führer der Danziger Zentrumsparcie im Kampf um die Deutscherhaltung Danzigs erworben haben, werden auch bei der Gestaltung der zukünftigen Danziger Politik nicht übersehen werden können.

## „Polnische Freunde“.

Der „Express Poznań“ bringt eine recht interessante Wahlergebnis, von der man gerüchtweise schon in Danzig gehört hat. Am Tage vor der Wahl wurde der zukünftige polnische Abgeordnete Czarnedi in Dirschau verhaftet, weil er in einer Schlägerei verwickelt war. Daraufhin hätten die Anhänger seines Gegenkandidaten Mozyński es auf die Gericht verbreitet, daß es nun keinen Zweck habe, auf die Liste Czarnedis zu stimmen. Das Blatt bringt auch eine Auflösung Czarnedis, in der er behauptet, daß auf die Liste Dr. Mozyńskis keine Polen, sondern Juden und einige unzufriedene Deutsche ihre Stimme abgegeben hätten. Gleichzeitig sagt Czarnedi Dr. Mozyński läufig seinen Kampf an, wenn Mozyński wirklich sein Ziel, eine neue Vereinigung der Polen in Danzig zu schaffen, vermittele wolle. Die Beziehungen innerhalb der polnischen Minderheit in Danzig seien bedauernswert.

## Prozeß Grüne wirft seine Schatten voraus

Ein Angestellter des Danziger Bankvereins zu 100 Gld.

Geldstrafe verurteilt.

Der Prozeß Grüne-Bankverein der Ende August das Danziger Landgericht beobachtet wird, wird bereits seine Schatten voraus. Um die Hauptverhandlung zu entlasten sind, wie wir bereits vor einigen Wochen mitteilten, verschiedene kleinere Verfahren abgetrennt worden, die jetzt bereits nacheinander zur Verhandlung kommen werden.

So hatte sich heute vor dem Schöffengericht unter Amtsgerichtsrat Dr. Czaja ein Angestellter des Bankvereins, Bankbeamter Franz Kr. wegen Vergehens gegen den § 147 des Genossenschaftsgesetzes (Bisanverkleinerung) zu verantworten. Kr. hatte Bankdirektor Grüne Beihilfe dazu geleistet, die Bilanz für das Jahr 1931 zu fristieren. Und zwar verbuchte man am 31. Dezember 31 einen Passiva bestand von 94 000 G. um die Güte der Genossenschaft in ein möglichst günstiges Licht zu setzen, während der Tagesbestand im Durchschnitt sonst nur 10–20 000 Gulden betrug. Man brachte den Silvesterbestand nun durch verschiedene Manipulationen auf die genannte Höhe. Und zwar gab das Aufsichtsratsmitglied Sommer einen Gefälligkeitswechsel von 80 000 Gulden, bereits ausgezahlte Scheine und Gehälter wurden zurückverbucht.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Professor Dr. Korth, beantragte, den Angeklagten aus Vergehen gegen § 177 des Genossenschaftsgesetzes zu 200 Gulden Geldstrafe zu verurteilen. Das Gericht erkannte auf 100 Gulden Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis.

\* Der Präsident des Senats empfing am 29. d. Mts. den offiziellen Besuch des neu ernannten Konsuls des Königreiches Jugoslawien, Dr. Meyer.

## Tordauer des heiteren Wetters

Heiter, teils wolbig, schwachwindig, warm.

Nebenrichter: Frische Stürme liegen über Südbanmark und Finnland. Im allgemeinen sind die Druden gegenwärtig jedoch gering. Die atlantische Zyklone schleift nur langsam vor. Es ist daher vorerst noch mit einer Tordauer des beständigen Wetters zu rechnen.

## Den Bart der Etikette geopfert.

Die Engländer haben eine ausgesprochene Abneigung gegen Männer mit Vollbart. Diese Erfahrung müsste auch zur Zeit der Königin Victoria der Pariser Stadtbaurat Baltard machen. Es war gelegentlich eines Besuches der Königin in Paris. Sie hatte sich bereit erklärt, an einem Empfang teilzunehmen, der ihr zu Ehren im Stadhause veranstaltet worden war, begab sich zu dem berühmten Erneuerer des Pariser Stadtbaus und Präfekten Baron Haussmann, um von ihm die Gunst zu erbitten, bei dieser Gelegenheit der Königin vorgestellt zu werden. „Ihr Vollbart macht die Erfahrung ihrer Witte unmöglich, mein lieber Baltard“, soll Haussmann dem Architekten gesagt haben. „Die Engländer haben einen Abscheu vor bartigen Männern. Ich kann Sie nur vorstellen, wenn Sie sich bereitfinden, sich Ihren Bart abnehmen zu lassen.“ Wohl oder übel musste sich Baltard, dem Paris seine Markthallen verdankt, den Bedingungen des Präfekten folgen und seinen Vollbart, auf den er nicht wenig stolz war, abschneiden lassen. Aber das Opfer war umsonst gebracht. Als er am Abend zum Empfang im Stadhause eintraf, erkannte ihn der Präfekt nicht mehr und verweigerte ihm den Zutritt.

## Kritik 14 Tage nach der Premiere.

Vorschläge der italienischen Bühnenschriftsteller. — Das Publikum soll selbst urteilen. — Es gibt keine Dramatiker außer Mussolini. — D'Annunzio und Pirandello unpopulär. — Theater im Niedergang.

Der zurzeit in Bologna versammelte Kongress der italienischen Bühnenschriftsteller hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Mussolini aufzufordern, ein Syndikat auf genossenschaftlicher Grundlage für Bühnen- und Filmgeschäfte ins Leben zu rufen und die Zahl der in Italien aufzuführenden ausländischen Stücke auf 50 Prozent der Gesamtzahl zu beschränken. Zurzeit gehören die italienischen Dramatiker dem allgemeinen Verband an, der alle Autoren und Schriftsteller vereinigt, und in dem sie bisher nur eine sehr bescheidene Rolle zu spielen vermochten. Pirandello wies in der Sitzung des Kongresses auf die dringende Notwendigkeit hin, einen Verband zu gründen, der zu dem der Theaterbesitzer ein Gegengewicht zu bilden geeignet wäre. Er schlug vor, den mitgeteilten Beschluss dem Duce zu unterbreiten. Auf seinen Antrag wurde auch eine Abordnung gewählt und zum Wortführer der Futurist Marinetti bestimmt.

Ein anderer Vorschlag, der großen Anklang fand, fordert, daß Theaterkritiken künftig vierzehn Tage nach der Aufführung geschrieben werden, damit sich das Publikum unbeeinflußt von der Kritik sein eigenes Urteil bilden könne. Der Antrag, die ausländische dramatische Literatur in bestimmten Grenzen zugelassen, wirkt ein Schlaglicht auf den Stand des italienischen Theaters. Heute ist die Zahl der Auslandsstücke ungleich höher als 50 Prozent der Gesamtzahl. Es ist festzustellen, daß, mit Ausnahme von Mussolini, im faschistischen Italien kein einziger Autor einen stärkeren Bühnenerfolg aufzuweisen hat. Von der alten Schule sind weder D'Annunzio noch Pirandello besonders populär, und während sie sich die modernen Schriftsteller auch durch die Rücksicht auf den Befreiungskampf behindert. Die Theater Italiens sind außerdem klein, ungemütlich und unmoderne. Zudem leidet sie auch darunter, daß die Vorstellungen unpünktlich anfangen und überlange Pausen eingesetzt werden. Es kommt vor, daß der Vorhang bei einem Stück länger als eine Stunde geschlossen bleibt. Aus diesen und anderen Gründen befindet sich das italienische Theater im Niedergang und leidet an einem Mangel an Besuchern, während die Kinos überfüllt sind. Man glaubt, daß Mussolini auch in dieser An-

gelegenheit energisch durchgreifen wird. Geschicht das, so dürfen die Bühnenschriftsteller Italiens von diesem Eingreifen mehr erwarten als von Kongreßbeschlüssen und Verbandsgründungen. Das Interesse weiter Kreise an dramatischer Literatur mag zurzeit nicht sichtbar sein; es ist aber noch immer außerordentlich stark.

## Australien schwimmt im Wein

Australien leidet an einem Überfluss an Wein. Infolge des gewaltigen Überusses der vorangegangenen Weinjahre machen die Winzer verzweifelte Anstrengungen, um die schwer obsehbaren Trauben zu einem Preis von 30 Mark je Tonne an den Mann zu bringen. Da viele geben sogar mit diesem Schleuderpreis bis auf die Hälfte herunter. Wenn nicht energetische Maßnahmen ergriffen werden, so droht dem australischen Weinbau der Zusammenbruch. Der Premierminister von Südaustralien hat auch bereits eine Konferenz von Weinhauern und Weinverzeugern einberufen, um zu beraten, wie der bedrohte Industrie zu helfen sei. Die Interessenten machen für die Schwierigkeit die untragbar hohen Steuern verantwortlich und erklären, daß, wenn diese nicht bedeutend gesenkt werden, die Preise für Trauben auf einen Stand sinken müssen, der den Weinbau nicht mehr rentabel erscheinen läßt.

Verschen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche verstarb am 29. Mai nach langem Leiden unsere liebe, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter.

**Wu. Angelika Gufowski**  
geb. Krause  
im 63. Lebensjahr.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**J. Gutowski.**

Requiem am Donnerstag 8 Uhr in der Meeressternkirche Zoppot, Beisetzung 11 Uhr auf dem Marienfriedhof.

## Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Paul Kawashinski in Tiegenhagen wird ein Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Konkursverfahrens wegen Mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse auf den 18. Juni 1933, vormittags 10½ Uhr vor dem Amtsgericht in Tiegenhof, Zimmer 22, anberaumt.

Tiegenhof, den 18. Mai 1933.  
Das Amtsgericht. Abt. 2.

## Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadti  
Dienstag, 30. Mai, 19½ Uhr. Preise 3.  
Letzte Vorstellung Dauerarten Serie II.

### Schlageter

Schauspiel in 4 Akten von Hanns Johst.  
Regie: Intendant Hanns Donadti.  
Insplizient: Emil Werner.

Umfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Mittwoch, 31. Mai, 19 Uhr. Preise 6.

Aufer Abonnement.

Gastspiel: Rosalind v. Schirach, Walter Grohmann  
Willy Störting, Karl Lauffötter

**Die Meistersinger von Nürnberg**  
in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Orlmann.

Regie: Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg

Insplizient: Fritz Blumhoff.

Schluss der Spielzeit 1932/33.

**Zurück**  
Chefarzt Dr. Cramer  
St. Marienkrankenhaus.

**Kindersegen**  
und  
**Kinderverhütung**  
von Willibald Frunkle.

Eines der brennendsten Probleme in der Gegenwart ist die Frage der Beschränkung der Kinderzahl. Diese Frage greift tief ein in das sittliche Leben des Volkes und schafft schwerwiegende Konflikte zwischen Gewissen und Not. Hier aufklärend für weitere Volksskreise zu wirken, ist Aufgabe dieses Schriftschriften. Die hier vorgelegte Frage ist bisher mehr in medizinischen und theologischen Fachkreisen erörtert worden. Hier wird sie in volkstümlicher und eindringlicher Sprache weiteren Volksskreisen zugänglich gemacht.

Preis: G —, 65.

Vorrätig in der  
**Buchhandlung des Westpr. Verlags AG.**  
Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

**UFA-PALAST**  
Elisabethkirchengasse 2  
Telefon 246 00

Ab heute!

Der bedeutendste Film der Gegenwart  
**Arbeit macht glücklich**

Ein Filmspiel von Luigi Piepoli von Walter Ruttmann  
Künstlerische Oberleitung und Regie: Walter Ruttmann  
Deutsche Bearbeitung von Hanns Heinz Ewers.

**Ton-Beiprogramm und neueste Ufaton-Woche**

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntags 4, 6.15 und 8.30 Uhr

**Konditorei u. Café A. Thrun**  
von Breitgasse 6 nach  
**Breitgasse 3-4**  
(früher Europa)  
in die der Neuzeit entsprechenden Räume verlegt

Separates Kuchenbüfett  
Eigene Herstellung des anerkannten guten Gebäcks.

**Amandus Thrun**  
Konditormeister

Tel. 265 73

**Marienwerder**  
Die älteste Stadt Ostpreußens  
Besucht das schöne Weichselland!  
Pfingsten, 4. Juni 1933  
**Große Feierstunde im Dom**  
Historischer Festzug  
Domkonzert  
Auskunft: Fremdenverkehrsamt Marienwerder.

**Der moderne Geschäftsmann**  
weiß, daß seine Drucklachen, Briefbogen, Prospekte, Formulare, modern und ansprechend ausgestattet sein müssen, denn von ihrer Güte schließt der Empfänger auf die Leistungsfähigkeit der Firma. Darum bezieht er seine Druckarbeiten mit Vorteil von der Buchdruckerei des Westpr. Verlags AG.  
Das Haus für moderne Qualitätsdruck  
Danzig, Am Sande 2.

**Buchdruckerei des Westpr. Verlags AG.**  
Danzig, Am Sande 2.

Fahrräder und Ersatzteile noch billiger und besser  
Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig  
**Waldau**  
Altstadt. Graben 21  
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

## Gewandte Verkäuferin

aus der Konfitüren- oder Kolonialwaren-  
branche gesucht. Ges. Offerten mit Lebens-  
lauf u. Zeugnisabschriften unter Nr. 3313  
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Stellen-Angebote

Kath. ehrliches  
**Mädchen**

bis 20 Jahre, melde sich aufs Land für kleinen  
Haushalt mit etwas Gartenarbeit, für einzelne Dame. Gute Be-  
handlung.

Ang. unter Nr. 2252  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

Nettes junges

**Mädchen**

(auch Witwe), etwas  
musikalisch, mit etwas  
Kochkenntniß und Er-  
fahrung im Haushalt,  
für einfache, kleine  
Haushalt (1 Per.).  
für leichte Tätigkeit in  
Dauerstil. sofort gesucht.  
Angebote mit näheren  
Angaben unter Nr. 2266  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

**Heimarbeiterin**

f. Laufmasch. (Strumpfe)  
tanzt sich melden.  
Langgarten 36, Laden

27.50

Elegantes  
Mousseline-Kleid

**Ed. Goewens**

Danzig  
Langfuhr  
Zoppot

Entra billige Angebote!

**Gardinen**

Stores, Dekorationen,

Bettdecken,

Diwan- und Tischdecken,

Läuferstoffe,

Vorleger, Teppiche

**Gardinen - Vertrieb**

nur Kohlenmarkt 13

Unterricht

Lehrling

a gesucht.

Semrau,

Kolonialwarengeschäft

Al. Seebadstraße 1

**Grundstücks-Markt**

50 Baustellen

in besten Lagen u. jeder

Größe preisw. zu verkaufen.

**Johannes Schulz,**

braust. — Tel. Nr. 12

Suche zu kaufen nur

erstklassiges

**Geschäfts- und Zinsgrundstück**

in Danzig oder Zoppot

gegen Barzahlung. Ver-  
mittler verbieten.

Ang. unter Nr. 2121  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

2, 3 oder 4 eleg. möbl.

sommer

**Zimmer**

zusammenhängend mit

Alleinfamilie, Bad usw., i.

ruhig, Haus, belond.

günstig zu verkaufen.

Ang. unter Nr. 2121  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

2, 3 oder 4 eleg. möbl.

sommer

**Verkaufe**

1 möbb.

**Kleiderschrank**

und ein Bettlo neu zu  
verkaufen.

Büttelstraße 9 (Hof),  
Nähe der Markthalle.

Herrschäftele, jomme

**5 ½ = Zimmerwohnung**

mit Balkon und Mädchenzimmer (2. Etage).

Baumbachallee 2) ver sofort zu vermieten. Zu  
erfragen 1. Etage.

Ang. unter Nr. 2122  
an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

Leere 3 Zimmer-Wohnung

mit Veranda in Zoppot für den Sommer zu  
vermieten. Ang. unter Nr. 2183 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

## Sperrplatten

jetzt billiger!  
3 mm, 155/120 cm, nur 50 P  
4 mm, 155/120 cm, nur 70 P

**Tapetenleisten**

Riesen große Läger!

Überzeugen Sie sich von meiner  
Leistungsfähigkeit!

**Marschall,**  
Brotbänkengasse 12

## Dacharbeiten

führt billigst aus  
Bedachungs-  
geschäft

Ernst Wilm Danzig, Bischofsberg 33

Telephone 248 30

**Auszeitlich**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**